

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen.
Einzeln Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 80 Heller.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnement-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit in der Zukunft unserer Zeitung keine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umsomehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Tätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Die Friedensdelegation.

Montag begibt sich die ungarische Friedensdelegation mit dem Grafen Albert Apponyi an ihrer Spitze nach Paris, um in dem Vorort Neuilly mit dem Obersten Räte der Entente über den Frieden zu verhandeln. Ob es dabei zu einer Verhandlung überhaupt kommen, ob man den ungarischen Delegierten nicht ein Elaborat überreichen wird, mit dem offiziellen Vermerk, dass selbe innerhalb einer bestimmten Frist durchzustudieren und sodann zu unterfertigen, darüber sind wir nicht orientiert. Wenn man aus Neußerlichkeiten schließen darf, scheint die ungarische Friedensdelegation darauf zu rechnen, daß es denn doch zu meritorischen Verhandlungen kommen werde, denn sie ist mit einem reichen Rüstzeug von Beiräten und Fachreferenten ausgestattet, was keinen rechten Sinn hätte, wenn der Delegation keine weitere Aufgabe harren würde, als das Vertragsinstrument mit sprachloser Resignation zu unterschreiben. Wenn man aber davon sprechen darf, daß in Neuilly über einen Frieden mit Ungarn überhaupt verhandelt werden wird, dann können die Friedensbedingungen noch nicht endgültig feststehen, denn verhandeln kann man nur über einen unfertigen Frieden. Selbst aber im Falle, daß Verhandlungen zulässig wären, darf angenommen werden, daß die Ententebevollmächtigten unseren Delegierten mit einem feststehenden Friedensplan entgegen-

treten dürften, an dem die Verhandlungen wesentlich nicht viel ändern werden. Die Dispositionen der Entente waren für uns vom Beginn an unfreundlich, wir konnten daher nichts gutes von ihr erwarten. Die ungarische Abrüstung nach der Waffenstreckung überlieferte uns noch überdies mit gefesselten Händen und Füßen unseren Gegnern, die einzig und allein das Recht des Stärkeren anrufen und auch unerbittlich gegen uns anwenden.

Ungarn war das Rückgrat der Monarchie, diese hinwieder war der Verbündete Deutschlands. Will nun die Entente Deutschland für die Dauer kampfunfähig machen, muß sie die Schale ihres Jornes auch über seinen Verbündeten ausgießen und auch das Rückgrat dieses letzteren so gut wie nur möglich schwächen. Daß bei der Festlegung der ungarischen Grenzlinien mancher grober Schnitzer begangen wird, daß Städte und Kreise mit einer Neunzehntelbevölkerung ungarischer Zunge dem fremdstaatlichen Raubnachbar zugesprochen werden, das gehört zu den Details der Grenzregulierungsgelehrten und sichts das wahre Ententeherz nicht weiter an. Mit einem Worte, wir können uns in die Gedankenwelt der Entente hineinversetzen und ihre Logik verstehen. Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit, unsere Staatsmänner darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Argumente auf Sand aufbauen, wenn sie der Entente vorhalten, die Zerstückelung Ungarns beruht auf einem Irrtum, auf dem Irrtum nämlich, daß die europäischen Staaten der schönen Augen Mazedoniens zuliebe Jahrzehnte lang Gewehr bei Fuße einander gegenüberstanden. So war es wahrhaftig nicht, sondern man schlug den Sack und man meinte den Esel, man trug Mazedonien als Maske, hinter welcher sich Konstantinopel verbarg. In dem Augenblick, da Ost und West sich einigten und im Bombardement vorGal-

lipoli die Würfel um Konstantinopel gefallen sind, ist das Schreckgespenst der „Balkanisierung“ Europas und eines neuen Mazedoniens vom Horizont verschwunden. Hinter den Entsetzungsstaaten der ehemaligen Monarchie lauert kein Konstantinopel, um das Ost und West, von gelbem Reid und krankhafter Eifersucht geplagt, sich seit zwei Jahrhunderten herumdrücken, seitdem nämlich Peter der Große zum ersten Mal mit strenggläubigen Schlagworten in den Krieg gegen die Türkei zog. Die Entente kümmert sich heute einen Pfifferling um das alte oder das neue Mazedonien, dieses Schlagwort ist heute völlig außer Kurs.

Wir würden uns erlauben, der Entente ein anderes, unseres Erachtens gewichtigeres Argument nahezu legen. Die Zerstückelung Ungarns legt ihr erstens Lasten auf, die sie entweder gar nicht oder nur unter übergroßen Schwierigkeiten für die Dauer tragen können, und zweitens, daß sie diese Lasten in vollständig überflüssiger Weise auf sich nimmt. Die Teilung Polens geschah unter drei Großmächten, die Teilung Ungarns vollzieht sich unter drei Kleinstaaten. Dies ist ein wesentlicher Unterschied. Was folgt nun hieraus? Daß Oesterreich, Rußland und Preußen Mannes genug waren, ihre Eroberungen fast anderthalb Jahrhunderte lang unbehindert zu behalten, daß aber Rumänien, Jugoslawien und die Tschecho-Slowakei als Kleinstaaten sich ihrer neuen Gebietseroberungen auf die Dauer nur erfreuen können, wenn die Entente ihnen diese Eroberungen garantieren wird. Die Garantie wird natürlich eine effektive sein müssen, für eine papierene Garantie werden sich die Erobererkleinstaaten höchlichst bedanken. Ist nun die Entente bereit, eine Balkanarmee in Permanenz auf den Beinen zu erhalten, damit das ferne Rumänien, ihr geliebtes Serbien und ihr zarter Sproßling, die Tschecho-Slowakei, im un-

Der letzte Ausweg.

— Eine russische Episode. —

(Original-Feuilleton des „Neues Pester Journal“.)

Die Schlichteredowa blickte unaufrichtig, ohne es mehr zu sehen, auf das kleine karierte Biercel Winterlicht, das das Gitterfensterchen von seiner Höhe schauf, klar und kalt in die graue Luft der Zelle warf. Wie aus Stein geschnitten sah sie: kein Finger, keine Wankel im Gesicht rührte sich. Der schärfste Remerksblick hätte nicht vermuten können, wie alles in ihr vor Erwartung und Sorge, vor Ungeduld zuckte und zitterte. Wo die Schwester so lange blieb? Es gab keine andere Möglichkeit: sie hatte alles bedacht, es war das einzige. In drei Stunden sollte sie geholt werden.

Sie mußte eigentlich gar nicht, und es beschäftigte sie wenig, wie jetzt die Ausführung beobachtet war, nachdem man ja die Todesstrafe abgeschafft hatte. Ob wieder die Guillotine arbeiten sollte oder ob vielleicht die Verschämtheit der Herren sich darin verkleidete, daß man, den vorübergehenden Charakter der unvermeidlichen Revolutionsänderung zu markieren, das Erschießen vorzog?

Ihr lag nichts daran, zu sterben. Sie hatte es in ihrem Leben so oft schon so nahe gefühlt, mit jedem Schritt, mit jedem Wort fast sich dargeboten, — aber die Kommisjäre hatten bei dem Verhören wichtige Dinge verraten, sich vor ihr, die ja nun schon ungefährlich war, gar nicht inachtgenommene und auch wohl gedacht, sie wisse vieles schon. Von unschätzbarem Wert, von unabsehbar Folgen könnte es sein, wenn sie nun noch einmal mit ihren

politischen Freunden draußen, mit den Führern der Bewegung zusammenkommen könnte. Und dies war die einzige Möglichkeit; sie mußte es, sie hatte es lange überlegt und alle Einzelheiten mit peinlichster Sorgfalt vorbereitet. Eine tollkühne Idee; aber sie würde gelingen, weil eben niemand an solche Möglichkeit dachte.

Die Schwester ahnte nicht, was sie vor hatte, aber umso unbegreiflicher war, daß sie nicht kam! Seit ihrer Kindheit waren sie nicht zusammengekommen und sie hatte ihr sagen lassen, sie möchte sie vor ihrem Ende, vor dem furchtbaren letzten Weg so gerne noch einmal sprechen, und sie hatte zugesagt!

Die Gefangene lauschte hinaus. Es war sehr still in den umliegenden Korridoren, auffallend still, wie ihr schien. Dennoch gab es immer wieder ein kleines rätselhaftes Geräusch: vielleicht ein kurzes Brummen fernher gedämpfter Unterhaltung, fern aufklingende und gleich wieder verschallende Schritte, helles, eisriges Schauern, wohl irgendwo auf einer Treppe...

Hundertmal des Nachts hatte sie geübt, wie sie mit einem Ruck den Sträflingskittel abwerfen und wie sie die Schwester an Händen und Füßen binden und was sie ihr in den Mund stopfen würde, damit es so aussähe, als ob sie mit Gewalt dazu gezwungen würde. Man würde es ja nicht glauben, aber doch wohl dadurch nicht so scharf gegen sie vorgehen können. Sie hatte sich genau ausgedacht, wie sie der Gefesselten die Kleider herunterziehen wollte und für den Fall, daß sie sie dazu aufschneiden mußte oder sie ihr nicht passen würden, hatte sie sich heimlich — schwer genug — Stednadeln beschafft.

Aber nun würde sie wohl nicht mehr kommen. Vielleicht hatte ein Kind Schafspocken oder es kalbte eine Kuh oder der Mann mußte wegen einer Steuer Sache zu Gericht und man konnte das Anwesen nicht allein lassen.

Die Gefangene war von den Aufregungen der letzten Nächte sehr schwach. Es quälte sie die Stille um sie. Sie sah immerfort den kleinen Gefängnis Hof vor sich und die Soldaten und einige Beamte und eine lange schmutzige Mauer, auf die man sie zuführte.

Sichere eilige Schritte näherten sich jetzt der Tür. Wie viele waren es? Sie zuckte auf, — nein, man kam sie noch nicht holen. Die Schwester.

Der Wärter, der sie einließ, schloß hinter ihr gleich wieder die Tür, ohne miteinzutreten. Er mußte auch ein Unzufriedener sein, tat nur immer knapp so viel, als seine ausdrückliche Vorschrift war.

Die Gefangene erhob sich. Was für ein Mitterchen! dachte sie fast erschrocken und fühlte deutlich, wie es ihr widerstand, wie es sie Ueberwindung kostete, die stumme Bauerstanz, die hilflos und zitternd an der Tür stehen geblieben war, zu umarmen und zu küssen.

„Das war ein Opfer, Barbuschinka,“ sagte sie und räunte schnell einige Bücher vom einzigen Stuhl und schob ihn ganz nahe an die Pritsche. Sie mußte nicht, was tun, was sprechen, so sehr hatte sie im Tiefsten ergriffen und verwirrt, daß das zerfetzte, runzelige Gesicht, obgleich dessen Züge sie an die Mutter erinnerten, ihr dennoch so fremd und unpersönlich erschien, eine der tausend, der zehntausend Bauerinnen, mit denen sie auf ihren Wanderungen

suchen sucht sofortigen...
Intelligente, gebildete Be...
männlich gebildeter 27...
ger Mann mit 6 Klaffen...
Hausbesitzerin...
Frau mit 6 Klaffen...
Intelligenzberuf sucht...
Bekanntschaft zwecks...
mit 27-35jähr. Dame...
voller Figur, symp...
gen und mit etwas...
mögen. Nur nichtano...
Zuschriften werden...
moortet. Briefe erbeten...
„Techniker 502“ an...
Exp. 15502

Beauftragter...
Bekanntschaft zwecks...
mit 27-35jähr. Dame...
voller Figur, symp...
gen und mit etwas...
mögen. Nur nichtano...
Zuschriften werden...
moortet. Briefe erbeten...
„Techniker 502“ an...
Exp. 15502

Beauftragter...
Bekanntschaft zwecks...
mit 27-35jähr. Dame...
voller Figur, symp...
gen und mit etwas...
mögen. Nur nichtano...
Zuschriften werden...
moortet. Briefe erbeten...
„Techniker 502“ an...
Exp. 15502

Beauftragter...
Bekanntschaft zwecks...
mit 27-35jähr. Dame...
voller Figur, symp...
gen und mit etwas...
mögen. Nur nichtano...
Zuschriften werden...
moortet. Briefe erbeten...
„Techniker 502“ an...
Exp. 15502

Beauftragter...
Bekanntschaft zwecks...
mit 27-35jähr. Dame...
voller Figur, symp...
gen und mit etwas...
mögen. Nur nichtano...
Zuschriften werden...
moortet. Briefe erbeten...
„Techniker 502“ an...
Exp. 15502

Beauftragter...
Bekanntschaft zwecks...
mit 27-35jähr. Dame...
voller Figur, symp...
gen und mit etwas...
mögen. Nur nichtano...
Zuschriften werden...
moortet. Briefe erbeten...
„Techniker 502“ an...
Exp. 15502

Beauftragter...
Bekanntschaft zwecks...
mit 27-35jähr. Dame...
voller Figur, symp...
gen und mit etwas...
mögen. Nur nichtano...
Zuschriften werden...
moortet. Briefe erbeten...
„Techniker 502“ an...
Exp. 15502

Beauftragter...
Bekanntschaft zwecks...
mit 27-35jähr. Dame...
voller Figur, symp...
gen und mit etwas...
mögen. Nur nichtano...
Zuschriften werden...
moortet. Briefe erbeten...
„Techniker 502“ an...
Exp. 15502

Beauftragter...
Bekanntschaft zwecks...
mit 27-35jähr. Dame...
voller Figur, symp...
gen und mit etwas...
mögen. Nur nichtano...
Zuschriften werden...
moortet. Briefe erbeten...
„Techniker 502“ an...
Exp. 15502

gestörten Gemüte ihrer Eroberungen bleiben sollen? Dies dürfte der Entente zu teuer zu stehen kommen und würde übrigens auch auf den Widerspruch stoßen, daß man den Frieden der Kleinstaaten mittels bewaffneter Armeen der Großstaaten bewachen müsse. Eine solche Politik muß über kurz oder lang an dem eigenen Widerstand scheitern.

Ueberflüssig wäre aber dieses Opfer der Entente aus folgendem, ebenso einfachem als einleuchtendem Grunde. Die Entente will ein geschwächtes Ungarn eigentlich nicht aus Widerwillen gegen uns, sondern damit wir für Deutschland den Wert eines künftigen Verbündeten verlieren sollen. Denn das ganze Tun und Lassen der Entente, die Auflösung der ehemaligen Monarchie, die Zerstückung Ungarns, alles, alles geschieht im Hinblick auf die dauernde Schwächung Deutschlands. Nun erlauben wir uns an die Staatsmänner die Frage zu richten: Haben wir uns mit Deutschland etwa aus Furcht vor Rumänien und Serbien verbunden? Nein, wir haben das deutsche Bündnis einzig und allein gegen Rußland abgeschlossen. Und diese Rußlandfurcht zuckte nicht nur in unseren Gliedern, sondern sie hielt Deutschland in ihrem Banne. Man weiß, daß Wilhelm I. für dieses Bündnis nur schwer zu haben war. Es dürfte vielleicht nicht jedem bekannt sein, daß für Kaiser Wilhelm nicht die Demission Bismarcks und nicht die Drohung des Zaren den Ausschlag gab, sondern das ihm von Bismarck durch einen Vertrauensmann mündlich vorgetragene Bedenken, es könnte in Frankreich ein Kabinett Gambetta ausbrechen, das dem russischen Radikalismus die Hand reichen und über Europa die Gefahr einer radikalen Revolution heraufbeschwören würde. Vor diesem Argument strich Kaiser Wilhelm I. die Segel. Nun denn, heute besteht die Gefahr eines Bündnisses des französischen Radikalismus mit Rußland nicht mehr, ebensowenig besteht heute mehr für uns die Gefahr des Panislamismus, gegen welches wir uns durch ein Bündnis mit Deutschland schützen müßten. Das deutsche Bündnis ist heute keine Gefahr mehr für Frankreich, weil die Voraussetzung eines solchen Bündnisses hinfällig geworden ist. Die Entente verrichtet daher ein vollständig zweckloses Werk, wenn sie Ungarn aus der Erwägung eines künftigen Bündnisses mit Deutschland schwächt. Folglich ist jede Last und jedes Opfer überflüssig, das die Entente auf sich nehmen mußte, um ihren drei Schützlingen ihre neuen Besitztümer zu garantieren.

Die politische Situation.

Ministerrat. — Die Pariser Friedensverhandlungen und der Wahlkampf.

Seit abends 7 Uhr fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Karl Huszár ein Ministerrat statt, der sich hauptsächlich mit Ernährungsfragen befaßte. Den abwesenden Minister Stefan Szabo (Magyar) vertrat Staatssekretär Julius Jpoli-Keller. Der Ministerrat wurde um viertel 10 Uhr unterbrochen, worauf die Minister beim Ministerpräsidenten das Souper einnahmen. Nach dem Nachtmahl wurde der Ministerrat fortgesetzt. Der Ministerrat erreichte um halb 12 Uhr nachts sein Ende.

Die Schlichtung des am Neujahrstag zwischen der Regierung und der sozialdemokratischen Partei entstandenen Konfliktes wurde in allen politischen Kreisen mit allgemeiner Befriedigung zur Kenntnis genommen, denn es wäre ungemüßlich gewesen, wenn unmittelbar vor dem Beginn der Friedensverhandlungen die politische Front Ungarns keine einheitliche gewesen wäre. Regierung und sämtliche Parteien erschienen im vollen Einverständnis mit der ganzen Nation vor dem Pariser Obersten Rat und sehen mit dem den Verhältnissen angepaßten Ernst den Pariser Nachrichten entgegen, die uns unser zukünftiges Schicksal melden werden.

Die Pariser Verhandlungen fallen mit der Wahlagitatio zusammen, die jetzt in den unbesetzten Teilen Ungarns mit großer Intensität betrieben wird. Namentlich die Provinz bekundet lebhaftes Interesse für den Wahlkampf. Aus den Bezirken einlaufende Berichte melden, daß sich um jedes Mandat mehrere Kandidaten bewerben, so daß einstimmige Wahlen nirgends zu gewärtigen sind. Die Versuche, in den einzelnen Parteien einen Wahlblock zu bilden oder einen Wahlpakt abzuschließen, sind erfolglos geblieben. Am interessantesten ist, daß zwischen den Parteien der christlichnationalen Vereinigung und den Kleinlandwirten große Differenzen bestehen. Die Landwirte lehnen es ab, den Kandidaten der christlichnationalen Vereinigung das Feld freiwillig zu überlassen und nehmen gern selbst gegen die pronunziertesten Anhänger der Regierung den Kampf auf. Budapest zeigt vorderhand noch das Bild der Ruhe in puncto Wahlagitatio, hier sind auch die Kräfteverhältnisse schon ziemlich bekannt, so daß die Parteien eine überflüssige Wortesaktion als zwecklos erachten.

Die nächsten Wochen dürften aber vollständig durch die Friedensverhandlungen ausgefüllt werden. Hinter diesen rücken alle anderen politischen Vorgänge in den Hintergrund. Auch die Tätigkeit der Regierung wird vorwiegend durch die Pariser Vorgänge absorbiert werden.

Die Wahlbewegung.

Handelsminister Franz Heinrich wird am 6. d. um 11 Uhr vormittag in den Räumen des Uniafinos seine Programmrede halten, der auch das Präsidium der Mittelpartei beizuhören wird.

Der Abgeordneten kandidat des XIV. Wahlbezirks der Unabhängigkeits- und 48er Partei, Dr. Samuel Bafonhi, hält am 6. Januar um 11 Uhr vormittag im Royal-Apollo seine Programmrede.

Der Staatssekretär im Ministerium des Innern Desider B. Abraham, der im XV. Wahlbezirk mit dem Programm der Unabhängigkeits- und 48er Partei auftritt, hält seine Programmrede morgen, Sonntag, um 11 Uhr vormittag im Odeonkino (Kottenbillergasse 37).

Dr. Anton Eber, der Abgeordneten kandidat des XV. Wahlbezirks, hält seine Programmrede Sonntag, den 4. d., um halb 11 Uhr vormittag im Budapest (Feld-) Theater.

Im VIII. Wahlbezirk fand gestern in den Lokaltäten der Dr. Mag Jenyó-Partei eine Versammlung der Wählerinnen statt. Der Kandidat der Partei skizzierte bei dieser Gelegenheit die soziale und wirtschaftliche Rolle, die der Frau bei dem Wiederaufbau Ungarns zukommt. Es wurde sodann ein Frauen-Organisationskomitee gebildet, zu dessen Präsidentin Irene Barsanyi, zu Vizepräsidentinnen aber Frau Jzso Galgó und Hermine B. Harashti gewählt wurden.

Die Paul Sándor-Partei veranstaltet Montag, den 5. d., abends um halb 8 Uhr in den Lokaltäten der Ungarischen Kaufmannshalle zu Ehren ihres Kandidaten Paul Sándor ein Bankett, zu dem auch Baron Josef Szterényi, Alexander Wekerle und Alexander Szurmah ihre Erscheinen zugesagt haben.

Aus Sátoraljauhegy wird berichtet: Staatssekretär Dr. Nikolaus Rutkafalvy, der Abgeordneten kandidat der Partei der christlichnationalen Vereinigung, hielt heute vormittag in Anwesenheit eines nach Tausenden zählenden Publikums seine Programmrede. Der Redner führte aus, daß die Sicherung und Verteidigung unserer territorialen Integrität von der Richtigkeit unserer nationalpolitischen Politik abhängt. Das ruthenische Volk will keinen Staat im Staate bilden, fordere aber die Anerkennung seines Nationalitätscharakters. Die Programmrede fand stürmischen Beifall. Die Wahl Rutkafalvys kann als gesichert betrachtet werden.

Aus Szeged wird gemeldet: Der Abgeordneten kandidat des III. Szegeder Wahlbezirks Dr. Stefan Kofó hielt vorgestern seine Programmrede, in der er betonte, daß Ungarn zur religiös-moralischen und zur nationalen Basis zurückkehren müsse, denn nur dann sei es möglich, einen Staat zu bilden.

von Nord bis Süd in allen Teilen des Landes gearbeitet und gelebt hatte. Sie sah das Gebetbuch unter dem Brusttuch und noch ein kleines Päckchen, vielleicht ein Heiligenbild oder etwas zum Essen zwischen ihren Fingern.

„Das also,“ sagte Barbuscha und konnte gar nicht zu Atem kommen, obwar sie schon eine ganze Weile sah, „dazu hast du dein ganzes Leben für diese Menschen, Gott verzeih' ihnen ihre Sünden, hingebacht!“ Sie betrachtete schüchtern, mit Grauen und Ehrfurcht und ein wenig Neugier die zarte, leicht vorgebeugte Gestalt neben sich mit dem blauen, unbewegten Damengesicht. Das tief sie durchschauende Gebahren magte sie kaum zu fühlen. Das also war Lusia! empfand sie ungefähr und erinnerte sich daran, wie sie sie alle zuhause als Kinder immer so bewundert und beneidet hatten, weil der reiche Onkel in der Stadt, ein Bruder der Mutter, sie so liebgewonnen und zu sich in die Stadt genommen hatte, sie studieren und vornehm erziehen zu lassen. Später hatte man dann verstoßen und voll Angst von einem schrecklichen Verbrechen erzählt, einer geheimen Verschwörung, irgendwelchen verbottenen Schriften, von einem Prozeß und fagenhaften Martern und Entbehrungen im Gefängnis und von der Deportation. Sie alle hatten damals sehr gezittert und um sie in der Nacht geweint und ihren Namen vor Fremden gar nicht auszusprechen gewagt. Seither waren nun viele Jahre vergangen. Man hatte gar nicht mehr an sie gedacht und vielleicht geglaubt, sie sei schon gestorben. Da wurde in den letzten Monaten, nach der großen Umwälzung, plötzlich ihr Name von allen mit Ruhm ganz stolz ge-

nannt und die ganze Familie von allen Leuten und von den neuen Beamten mit Ehrerbietung und Unterwürfigkeit behandelt, so als wenn sie auf einmal andere Menschen, etwa Adelige, geworden wären. Man hatte die Krone mit vielen Ehren aus Sibrien heimgeholt, und als sie auf der Bahn angekommen war, gab's ein Gedränge auf den Straßen und alle jubelten ihrem Wagen zu wie früher, wenn der Gouverneur oder der Zar selber kam. Und nun, da wieder eine neue Umwälzung geschehen war — sie hatte es gar nicht glauben können, als Lusia zu ihr geschickt hatte, — nun sah sie wieder da wie die ärgste Verbrecherin und war sogar schon vorurteilt. Mein Gott! Wie konnte ein Mensch so dastehen und ganz bestimmt wissen, daß er heute noch getötet würde!

„So ist es eben, wenn man sich mit diesen Verurteilten, die Gewaltmenschen, einläßt!“ sagte sie unsicher, zaghaft, da sie ganz gut wußte, daß sie nichts sehr Verständiges über diese Dinge zu sagen vermochte.

Die Gefangene lächelte nicht. Sie fragte nach Barbuschas Kindern und Mann und Anwesen. Wie? Sie war foger schon Großmutter? Aber das konnte doch gar nicht sein! Ach, steh mal! Zwei Schwieger-söhne hatte sie schon und alle bei ihr im Orte, brav und fleißig und beinahe reich.

Barbuscha machte es befangen, sie schämte sich fast, so von ihrem Glück zu berichten und verschluckte oder verschwieg manches, das ihr als besonderes Gimmelsgeheim erschien, wie den großen Brand im Vorjahr, für den sie so viel Geld von der Versicherungsgesellschaft bekommen hatten und den krummen

Fuß des Jüngsten, durch den er nicht hatte einrücken müssen.

Lusia Schtscheredowa war es jetzt, da sie sie vor sich sah, unbegreiflich, daß sie es berechtigt, ja selbstverständlich gefunden hatte, dieses einfache Wesen, — und sei es auch um des Wichtigsten auf der Welt willen, — unschuldig hinzupferen. Sie hatte es nicht ernst gemeint, redete sie sich vor und schob es von sich weg, wollte es vergessen. Aber — das Volk, das Vaterland, die heilige Sache, vor der ihr eigenes Leben, hundert Leben ihr nichts gewesen waren! Sie fühlte, — es erzitterte ihr ganzes Wesen vor Schmerz, — daß sie im Tiefsten unsicher wurde: War, was man, wenn auch noch so klar, als das Wichtigste erkannte, vor der unzerbrechbar über uns schwebenden unbedingten Wahrheit auch wirklich das Wichtigste?

War dies Pfanzendasein nicht vielleicht das Richtiger, das einzig wahrhaftige Dasein und ihr Leben verfehlt, vergeudet, in verstockter Verkehrtheit verkleudert? — Sie sah den betrunkenen Stofan-offizier vor sich, den einzigen Mann, der sie je als Weib ansah und berührte, — von ihrem kalten, stolzen Schweigen gereizt in Wut und Gelächter, damit sie gestehe, sie schlug und folterte, seine Zigarette an ihrem nackten Leib verloschte. Das war ein verdientes Stück Hölle, die Strafe für ihre Sünde, zu verweigern und zu vergessen, daß sie ein Mensch war.

Nur um sich zu erniedrigen, aus höhnischer Erbitterung und Rache gegen sich, ganz, ganz deutlich vorzuführen, wie leer von allem Menschlichen sie schon war, begann sie, so wie sie sich vorgenommen hatte, indem sie auf die Uhr sah:

gestörten Gemüts ihrer Eroberungen bleiben sollen? Dies dürfte der Entente zu teuer zu stehen kommen und würde übrigens auch auf den Widerspruch stoßen, daß man den Frieden der Kleinstaaten mittels bewaffneter Armeen der Großstaaten betwachen müsse. Eine solche Politik muß über kurz oder lang an dem eigenen Widerstand scheitern.

Ueberflüssig wäre aber dieses Opfer der Entente aus folgendem, ebenso einfachem als einleuchtendem Grunde. Die Entente will ein geschwächtes Ungarn eigentlich nicht aus Widerwillen gegen uns, sondern damit wir für Deutschland den Wert eines künftigen Verbündeten verlieren sollen. Denn das ganze Tun und Lassen der Entente, die Auflösung der ehemaligen Monarchie, die Zerreißung Ungarns, alles, alles geschieht im Hinblick auf die dauernde Schwächung Deutschlands. Nun erlauben wir uns an die Staatsmänner die Frage zu richten: Haben wir uns mit Deutschland etwa aus Furcht vor Rumänien und Serbien verbunden? Nein, wir haben das deutsche Bündnis einzig und allein gegen Rußland abgeschlossen. Und diese Rußlandfurcht suchte nicht nur in unseren Gliedern, sondern sie hielt Deutschland in ihrem Banne. Man weiß, daß Wilhelm I. für dieses Bündnis nur schwer zu haben war. Es dürfte vielleicht nicht jedem bekannt sein, daß für Kaiser Wilhelm nicht die Demission Bismarcks und nicht die Drohung des Zaren den Ausschlag gab, sondern das ihm von Bismarck durch einen Vertrauensmann mündlich vorgetragene Bedenken, es könnte in Frankreich ein Kabinett Gambetta ausbrüchen, das dem russischen Radikalismus die Hand reichen und über Europa die Gefahr einer radikalen Revolution heraufbeschwören würde. Vor diesem Argument strich Kaiser Wilhelm I. die Segel. Nun denn, heute besteht die Gefahr eines Bündnisses des französischen Radikalismus mit Rußland nicht mehr, ebensowenig besteht heute mehr für uns die Gefahr des Pan-Slavismus, gegen welches wir uns durch ein Bündnis mit Deutschland schützen müßten. Das deutsche Bündnis ist heute keine Gefahr mehr für Frankreich, weil die Voraussetzung eines solchen Bündnisses hinfällig geworden ist. Die Entente verrichtet daher ein vollständig zweckloses Werk, wenn sie Ungarn aus der Erwägung eines künftigen Bündnisses mit Deutschland schwächt. Folglich ist jede Last und jedes Opfer überflüssig, das die Entente auf sich nehmen müßte, um ihren drei Schützlingen ihre neuen Besitztümer zu garantieren.

Die politische Situation.

Ministerrat. — Die Pariser Friedensverhandlungen und der Wahlkampf.

Heute abends 7 Uhr fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Karl Huszár ein Ministerrat statt, der sich hauptsächlich mit Ernährungsfragen befaßte. Den abwesenden Minister Stefan Szabó (Kogalniceanu) vertrat Staatssekretär Julius Szpolhi-Keller. Der Ministerrat wurde um viertel 10 Uhr unterbrochen, worauf die Minister beim Ministerpräsidenten das Souper einnahmen. Nach dem Nachtmahl wurde der Ministerrat fortgesetzt. Der Ministerrat erreichte um halb 12 Uhr nachts sein Ende.

Die Schlichtung des am Neujahrstag zwischen der Regierung und der sozialdemokratischen Partei entstandenen Konfliktes wurde in allen politischen Kreisen mit allgemeiner Befriedigung zur Kenntnis genommen, denn es wäre unheimlich peinlich gewesen, wenn unmittelbar vor dem Beginn der Friedensverhandlungen die politische Front Ungarns keine einheitliche gewesen wäre. Regierung und sämtliche Parteien erschienen im vollen Einverständnis mit der ganzen Nation vor dem Pariser Obersten Rat und sehen mit dem den Verhältnissen angepaßten Ernst den Pariser Nachrichten entgegen, die uns unser zukünftiges Schicksal melden werden.

Die Pariser Verhandlungen fallen mit der Wahlagitacion zusammen, die jetzt in den unbefestigten Teilen Ungarns mit großer Intensität betrieben wird. Namentlich die Provinz bekundet lebhaftes Interesse für den Wahlkampf. Aus den Bezirken einlaufende Berichte melden, daß sich um jedes Mandat mehrere Kandidaten bewerben, so daß einstimmige Wahlen nirgends zu gewärtigen sind. Die Versuche, in den einzelnen Parteien einen Wahlblock zu bilden oder einen Wahlpakt abzuschließen, sind erfolglos geblieben. Am interessantesten ist, daß zwischen den Parteien der christlich-nationalen Vereinigung und den Kleinlandwirten große Differenzen bestehen. Die Landwirte lehnen es ab, den Kandidaten der christlich-nationalen Vereinigung das Feld freiwillig zu überlassen und nehmen gern selbst gegen die prononziertesten Anhänger der Regierung den Kampf auf. Budapest zeigt vorderhand noch das Bild der Ruhe in puncto Wahlagitacion, hier sind auch die Kräfteverhältnisse schon ziemlich bekannt, so daß die Parteien eine überflüssige Kortessession als zwecklos erachten.

Die nächsten Wochen dürften aber vollständig durch die Friedensverhandlungen ausgefüllt werden. Hinter diesen rücken alle anderen politischen Vorgänge in den Hintergrund. Auch die Tätigkeit der Regierung wird vorwiegend durch die Pariser Vorgänge absorbiert werden.

Die Wahlbewegung.

Handelsminister Franz Heinrich wird am 6. d. um 11 Uhr vormittag in den Räumen des Omniafinos seine Programmrede halten, der auch das Präsidium der Mittelpartei beizuhören wird.

Der Abgeordneten kandidat des XIV. Wahlbezirks der Unabhängigkeits- und 48er Partei, Dr. Samuel Pataki, hält am 6. Januar um 11 Uhr vormittag im Royal-Apollo seine Programmrede.

Der Staatssekretär im Ministerium des Innern Desider P. Abraham, der im XV. Wahlbezirk mit dem Programm der Unabhängigkeits- und 48er Partei auftritt, hält seine Programmrede morgen, Sonntag, um 11 Uhr vormittag im Odeonfimo (Rottenbillergasse 37).

Dr. Anton Eber, der Abgeordneten kandidat des XV. Wahlbezirks, hält seine Programmrede Sonntag, den 4. d., um halb 11 Uhr vormittag im Budapest Theater.

Im VIII. Wahlbezirk fand gestern in den Lokaltäten der Dr. Magyars-Partei eine Versammlung der Wählerinnen statt. Der Kandidat der Partei skizzierte bei dieser Gelegenheit die soziale und wirtschaftliche Rolle, die der Frau bei dem Wiederaufbau Ungarns zukommt. Es wurde sodann ein Frauen-Organisationskomitee gebildet, zu dessen Präsidentin Irene Barsanyi, zu Vizepräsidentinnen aber Frau Jzso Galgo und Hermine B. Szaraski gewählt wurden.

Die Paul Sándor-Partei veranstaltet Montag, den 5. d., abends um halb 8 Uhr in den Lokaltäten der Ungarischen Kaufmannshalle zu Ehren ihres Kandidaten Paul Sándor ein Bankett, zu dem auch Baron Josef Szerényi, Alexander Wekerle und Alexander Szurmay ihre Erscheinen zugesagt haben.

Aus Satoraljaihegy wird berichtet: Staatssekretär Dr. Miklos Ruffasaly, der Abgeordneten kandidat der Partei der christlich-nationalen Vereinigung, hielt heute vormittag in Anwesenheit eines nach Tausenden zählenden Publikums seine Programmrede. Der Redner führte aus, daß die Sicherung und Verteidigung unserer territorialen Integrität von der Richtigkeit unserer Nationalitätspolitik abhängt. Das ruthenische Volk will keinen Staat im Staate bilden, fordert aber die Anerkennung seines Nationalitätscharakters. Die Programmrede fand stürmischen Beifall. Die Wahl Ruffasalys kam als gesichert betrachtet werden.

Aus Szeged wird gemeldet: Der Abgeordneten kandidat des III. Szegeder Wahlbezirks Dr. Stefan Kofó hielt vorgestern seine Programmrede, in der er betonte, daß Ungarn zur religiös-moralischen und zur nationalen Basis zurückkehren müsse, denn nur dann sei es möglich, einen Staat zu bilden.

von Nord bis Süd in allen Teilen des Landes gearbeitet und gelebt hatte. Sie sah das Gebetbuch unter dem Brusttuch und noch ein kleines Päckchen, vielleicht ein Heiligenbild oder etwas zum Essen zwischen ihren Fingern.

„Das also,“ sagte Barbuscha und konnte gar nicht zu Atem kommen, obzwar sie schon eine ganze Weile sah, „dazu hast du dein ganzes Leben für diese Menschen, Gott verzeh! ihnen ihre Sünden, hingebacht!“ Sie betrachtete schüchtern, mit Grauen und Ehrfurcht und ein wenig Neugier die zarte, leicht vorgebeugte Gestalt neben sich mit dem blauen, unbewegten Damengesicht. Das tief sie durchschauende Erbarmen wagte sie kaum zu fühlen. Das also war Luisa! empfand sie ungefähr und erinnerte sich daran, wie sie sie alle zuhause als Kinder immer so bewundert und beneidet hatten, weil der reiche Onkel in der Stadt, ein Bruder der Mutter, sie so lieb gewonnen und zu sich in die Stadt genommen hatte, sie studieren und vornehm erziehen zu lassen. Später hatte man dann verstoßen und voll Angst von einem schrecklichen Verbrechen erzählt, einer geheimen Verschwörung, irgendwelchen verbottenen Schriften, von einem Prozeß und fagenhaften Martern und Entbehrungen im Gefängnis und von der Deportation. Sie alle hatten damals sehr gezittert und um sie in der Nacht gemeint und ihren Namen vor Fremden gar nicht auszusprechen gewagt. Seither waren nun viele Jahre vergangen. Man hatte gar nicht mehr an sie gedacht und vielleicht geglaubt, sie sei schon gestorben. Da wurde in den letzten Monaten, nach der großen Umwälzung, plötzlich ihr Name von allen mit Ruhm ganz stolz ge-

nannt und die ganze Familie von allen Leuten und von den neuen Beamten mit Ehrerbietung und Unterwürfigkeit behandelt, so als wenn sie auf einmal andere Menschen, etwa Adelige, geworden wären. Man hatte die Arme mit vielen Ehren aus Sibirien heimgeholt, und als sie auf der Bahn angekommen war, gab's ein Gedränge auf den Straßen und alle jubelten ihrem Wagen zu wie früher, wenn der Gouverneur oder der Zar selber kam. Und nun, da wieder eine neue Umwälzung geschehen war — sie hatte es gar nicht glauben können, als Luisa zu ihr geschickt hatte, — nun sah sie wieder da wie die ärgste Verbrecherin und war sogar schon vorurteilt. Mein Gott! Wie konnte ein Mensch so dastehen und ganz bestimmt wissen, daß er heute noch getötet würde!

„So ist es eben, wenn man sich mit diesen Verbrechern, die Gewaltmenschen, eingeläßt!“ sagte sie unsicher, zaghaft, da sie ganz gut wußte, daß sie nichts sehr Verständiges über diese Dinge zu sagen vermochte.

Die Gefangene lächelte nicht. Sie fragte nach Barbuschas Kindern und Mann und Anwesen. Wie? Sie war sogar schon Großmutter? Aber das konnte doch gar nicht sein! Ach, sieh mal! Zwei Schwieger-söhne hatte sie schon und alle bei ihr im Orte, brav und fleißig und beinahe reich.

Barbuscha machte es befangen, sie schämte sich fast, so von ihrem Glück zu berichten und verschluckte oder verschwieg manches, das ihr als besonderes Himmelsgeschenk erschien, wie den großen Brand im Vorjahr, für den sie so viel Geld von der Versicherungsgesellschaft bekommen hatten und den krummen

Fuß des Jüngsten, durch den er nicht hatte einrücken müssen.

Luisa Schtscheredowa war es jetzt, da sie vor sich sah, unbegreiflich, daß sie es berechtigt, ja selbstverständlich gefunden hatte, dieses einfache Wesen, — und sei es auch um des Wichtigsten auf der Welt willen, — unschuldig hinzuworfeln. Sie hatte es nicht ernst gemeint, redete sie sich vor und schob es von sich weg, wollte es vergessen. Aber — das Volk, das Vaterland, die heilige Sache, vor der ihr eigenes Leben, hundert Leben ihr nichts gewesen waren! Sie fühlte, — es erzitterte ihr ganzes Wesen vor Schmerz, — daß sie im Tiefsten unsicher wurde: War, was man, wenn auch noch so klar, als das Wichtigste erkannte, vor der unerreichbar über uns schwebenden unbedingten Wahrheit auch wirklich das Wichtigste?

War dies Pflanzenwesein nicht vielleicht das Richtiger, das einzig wahrhaftige Dasein und ihr Leben verfehlt, vergeudet, in verstockter Verfehrtheit verschleudert? — Sie sah den betrunkenen Kosakenoffizier vor sich, den einzigen Mann, der sie je als Weib ansah und berührte, — von ihrem kalten, stolzen Schweigen gereizt in Wut und Gelächter, damit sie gestehe, sie schlug und folterte, seine Zigarette an ihrem nackten Leib verloschte. Das war ein verdientes Stück Hölle, die Strafe für ihre Sünde, zu verlaugnen und zu vergessen, daß sie ein Mensch war.

Nur um sich zu erniedrigen, aus höhnischer Gebitterung und Rache gegen sich, ganz, ganz deutlich vorzuführen, wie leer von allem Menschlichen sie schon war, begann sie, so wie sie sich vorgenommen hatte, indem sie auf die Uhr sah:

gibt 50 nach rische Reife das eintr ter folge Graf Alex Dr. und der und d Fühl volln steht. W e Wie Da Zeit ein 2 Deut terbr auf urfad den 1 schen hat d beschle rückla den 2 densd pe st wurf treter aller scherf allen wird, Ueber und die be sich d densb ser ob werde reifen schließ der Len Du k spräch sie un melt im H jedesu Sie 3 auf, — Drdm Mensch Genoa velleit bulka legen, hinob auf die sollte foch sie Schwere Sie w Dinge hier, — ihr Le fremd folgum nicht f alles f eine 8

Die ungarische Friedensdelegation.

Abreise am Montag.

Die erste Gruppe der Friedensdelegation be- gibt sich, wie bereits angedeutet, Montag früh 8 Uhr 50 Minuten vom Ostbahnhof mittels Sonderzuges nach Paris. Der Separatzug rollt mit der ungarischen Garnitur unmittelbar nach Neuilly. Die Reise wird 48 Stunden in Anspruch nehmen, so daß der Sonderzug Mittwoch mittag in Neuilly eintreffen dürfte. Der ersten Gruppe gehören unter Führung des Grafen Albert Apponyi die folgenden Mitglieder der Friedensdelegation an: Graf Paul Teleki, Graf Stefan Bethlen, Alexander Popovics, Baron Wilhelm Lerz, Dr. Tibor Kállay, Linienschiffskapitän Konek und Baron Balthasar Láng, ferner ein Teil der der Friedensdelegation zugeordneten Journalisten und auch das entsprechende Amtspersonal, das unter Führung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Ivan v. Praznovszky steht. Als Reisemarschall fungiert Gesandtschaftsrat Weitzlein.

Die Reiseroute war folgendermaßen geplant: Wien—Salzburg—Alberg—Zürich—Basel—Bellot. Da sich jedoch in der östlichen Schweiz in jüngster Zeit zahlreiche Lawinstürze ereignet haben, dürfte ein Teil der Reise der Friedensdelegation durch Deutschland führen.

Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Unterbringung der Friedensdelegation in Paris, sowie auf die durch den Tiefstand unserer Valuta verursachten großen Ausgaben, ferner mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Möglichkeit eines telegraphischen Verkehrs mit Budapest stark beschränkt ist, hat die Regierung — wie offiziell gemeldet wird — beschlossen, daß die Friedensdelegierten unter Zurücklassung einer aus einigen Delegierten bestehenden Vertretung, die die Verbindung mit der Friedensdelegation herstellt, wieder nach Budapest zurückkehren. Hier wird dann der Entwurf der Antwort unter Hinzuziehung der Vertreter der politischen Parteien, der Sachmänner und aller in Betracht kommenden Faktoren des gesellschaftlichen Lebens vorbereitet werden, wodurch sich allen kompetenten Kreisen die Möglichkeit bieten wird, zur Frage des Friedens Stellung zu nehmen.

Montag reisen außer dem Sekretariat, den Nebensekern, sowie den Mitgliedern des Bureau- und Hilfspersonals nur jene wenigen nach Paris, die bereits schriftlich verständigt worden sind. Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, daß die die Friedensbedingungen übernehmende Abordnung in dieser oder jener Richtung ergänzt werden müßte, so werden sich die Betreffenden dem Montag abreisenden Teil der Deputation nachträglich anschließen.

Die Direktion des Landesverbandes der ungarischen Fabrikindustriellen hielt heute unter Vorsitz Dr. Franz Chorins

eine Sitzung, die sich mit der Zusammensetzung der Friedensdelegation befaßte. Auf Antrag des Präsidenten wurde beschlossen, beim Grafen Albert Apponyi Schritte zu unternehmen, damit die vom Verband designierten und von der Regierung ernannten wirtschaftlichen Sachverständigen: Dr. Mag Jeno, Dr. Paul Bizsi, Dr. Franz Chorin jun., Emil Bacher und Baron Adolf Kohner mit

der Friedensdelegation zugleich nach Paris reisen, denn die Friedensdelegation könne nur so meritorische Arbeit leisten, wenn die wirtschaftlichen Sachverständigen an Ort und Stelle zur Verfügung stehen. Martin Kovácsy, der Präsident der Unabhängigkeits- und Achtundvierzigerpartei, hat heute abends die Einladung zur Teilnahme an der Friedensdelegation erhalten.

General Franchet d'Esperey in Szeged.

Beratungen. — Die Möglichkeit der Wahlen in den besetzten Gebieten. — Ein Autogramm Franchet d'Espereys. — Franchet kommt nach Budapest.

Der französische General Franchet d'Esperey, Kommandant der Orientarmee, ist vorgestern aus Konstantinopel in Szeged eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich sein Adjutant und sein Sohn, der englische General Bridge mit seinem Adjutanten Kapitän Fitzgerald, ferner der Budapest-er diplomatische Bevollmächtigte der englischen Regierung Solew. Heute konferierte General Franchet mit dem französischen General, Stadtkommandanten de Tournaivre. Für nachmittag hatte er den Regierungskommissär Béla Kelemen zu sich gebeten, der ungefähr eine Stunde lang bei Franchet d'Esperey weilte. Der General erkundigte sich nach der politischen Lage in Ungarn und den Führern der Parteien. Er erwähnte, daß er sich nach Budapest begeben, wo er mit dem Oberkommandierenden Nikolaus von Sorthy und der ungarischen Regierung zu beratscheln wünsche, hauptsächlich darüber, daß die ungarische Regierung auch auf den von den Rumänen besetzten Gebieten die Wahlen durchführe, was im Auslande sicherlich guten Eindruck machen würde. Béla Kelemen gab demgegenüber seiner Impression Ausdruck, daß die ungarische Bevölkerung unter der rumänischen Besetzung sich der Abstimmung enthalten werde.

sehrlichen Verheerungen in Frankreich sah, er quasi beruhigt sagte, daß die bulgarischen Friedensbedingungen gar nicht so streng seien. Ungarn, so fuhr Franchet d'Esperey fort, sei in einer noch günstigeren Lage, da es ja nicht Kriegsschauplatz war (?), und wenn Ungarn nicht Revolutionen durchgemacht hätte, so würde es die Lage leichter ertragen können. Der General erwähnte, daß die Franzosen nur noch zwei Wochen in Szeged bleiben, von wo sie mit angenehmen Erinnerungen abziehen werden. Auch vor dem Bürgermeister erwähnte der General die Möglichkeit der Abhaltung der Wahlen in den von den Rumänen besetzten Gebieten, was der Bürgermeister gleichfalls als nahezu unmöglich erklärte.

Beim Abschied erbat Bürgermeister Somogyi vom General ein Autogramm für das Szegeder Museum. Der General schrieb auf ein Blatt Papier folgendes: „Die Ungarn sind wackere Leute, nur haben sie ihre Freunde schlecht gewählt.“

Abends reiste der General nach Budapest ab, wo er seine Beratungen fortsetzen wird.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Die große Teuerung. Die Preise der Lebensmittel nehmen bereits märchenhafte Dimensionen an. In der Zeit vor den Feiertagen sind alle Lebensmittelpreise in einer Weise gestiegen, wie sie sich selbst die regste Phantasie kaum auszumalen gewagt hätte. Man tröstete sich aber damit, daß nach den Feiertagen wieder eine Erleichterung eintreten werde. Gerade das Gegenteil aber ist eingetroffen; die Preise lassen nicht nach, sondern halten die steigende Tendenz bei. Das Publikum steht diesem Zustand machtlos gegenüber und die Behörden, insbesondere die Preisprüfungskommission, die doch in erster Reihe berufen wäre, für die Herstellung entsprechender Preise zu sorgen, hat nichts anderes übrig, als klagvolle Erklärungen, in denen sie beklagt, alles auszubieten, um den Schleichhandel und die Mißbräuche zu beseitigen. Wenn ihre Tätigkeit nach dem sichtbaren Erfolg beurteilt werden darf, wäre es schier besser, ihre Wirksamkeit einzustellen. Die Preisprüfungskommission verweist sehr richtig darauf, daß die Preisgestaltung der Waren von deren zum Angebot gestellten Mengen abhängt und führt dafür sogar Beispiele an. In dieser ihrer richtigen Erkenntnis wäre es aber doch nahelegend, daß sie in Verbindung mit den zuständigen Behörden nicht nur für die regere Warenzufuhr, sondern auch dafür Sorge, daß die ermittelte Ware auf den Märkten konzentriert werde, wo sie insolge der Menge auf die Gestaltung der Preise ihre Wirkung ausüben könnte. Will man die Mißbräuche und den Schleichhandel bekämpfen, genügt es nicht, die einzelnen Mißfaktoren einer für diese verhältnismäßig lächerlichen Bestrafung zuzuführen, sondern das Uebel wäre an der Wurzel anzufassen. Dieses Uebel aber besteht darin, daß im letzten Jahre an tausende arbeitsscheue Elemente beiderlei Geschlechtes Gewerbelizenz zum Handel mit Lebensmitteln verabsolgt wurden. Diese Elemente überbieten, um zur Ware zu gelangen, beim Einkauf die Preise und verhindern, da sie die Produzenten selbst aufsuchen, die Konzentrierung der Lebensmittel. So einzig sie im Einkauf sind, ebenso einzig erscheinen sie in den von den Konsumenten geforderten Preisen. Wenn der Produzent wieder auf den Markt kommen muß, will er seine Produkte an den Mann bringen, dann wird sich das normale Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage von selbst wieder herstellen. Wir erlauben uns demgemäß der Preis-

Luise lachte kurz und trocken auf. Die Schwester zuckte zusammen. „Das geht nicht, da so nachdenklich und traurig sitzen!“ schrie sie. „Vorwärts, vorwärts! Die Zeit läuft!“ Sie sagte sie am Arm, „Du denkst, ich wäre das nicht in der Lage? Ich würde es nicht von dir annehmen? So etwas unerträglich Abscheuliches könnte ich nicht tun? Du vergißt das Vaterland, die heilige Sache, das ganze Volk draußen! Ich bin verpflichtet. — Du findest, beides ist falsch, beides ein Verbrechen? Ja, eines davon muß ich tun. Das nützt dir nichts. Was? Kleineres Uebel! Ich tu' kein Uebel, ich tu' das Richtige! Und wenn es falsch ist, was ich als das Richtige erkenne oder wenn es das unbedingt Richtige gar nicht gibt, so mag der oder das die Verantwortung tragen, das meinen Geist und alle Bedingungen dieses Augenblicks geschaffen hat.“ Sie lachte und schrie immer lauter. „Also vorwärts! vorwärts!“ Der Wache mußte sie doch draußen hören!

Barbuscha lächelte sich angstvoll und begann hastig, zitternd ihre Kleider aufzulospeln.

„Mir scheint, du verstehst mich nicht.“ Luise packte sie bei den Nerven, den Hüften und riß ihr alles in Fetzen herunter und lachte dazu, daß es von den Wänden widerhallte.

Die Gefängnisbeamten waren nicht übermäßig verwundert. Sogleich war eine Zwangsjacke zur Hand. Es konnte vor, sagten sie, daß Delinquenten in den letzten Stunden vor der Exekution toblich würden.

Oskar Baum.

„Willst du mir das Leben retten, Barbuscha? Du kannst es.“

Sie unterbrach damit unvermittelt ein Gespräch über die Kindertage einst im Vaterhaus, als sie um die Wette im Garten Regenwürmer gesammelt hatten und dann beim Verteilen der Deklatsche im Hühnerhof, da jeder sein Protektionshuhn hatte, jedesmal in Streit gerieten.

„Würdest du es für mich tun, Barbuscha?“ Sie zählte alle Einzelheiten der vorbereiteten Flucht auf, — die mußte doch glücken, — und schilderte wie Ordnung, Frieden und Einigkeit unter den befreiten Menschen draußen einziehen, in fräher Arbeit freie Genossen das Land erneuern würden. Angst und Gewalt, Verwirrung und Hungersnot wären bald, vielleicht mit einem Schlag vorbei. „Willst du, Barbuscha?“

Barbuscha sah ernst, aber noch mehr verlegen, ängstlich betreten die Wände entlang und hinauf auf die Zipfel des Dachs in ihren Händen und auf die schmutzigen Steine des Fußbodens. Wie? was sollte sie nur antworten? Sie konnte doch nicht einfach sich weigern! Sie schämte sich ein wenig für die Schwester, daß sie so etwas von ihr verlangen konnte. Sie war gegen jedermann gefällig, in den geringsten Dingen fiel es ihr schwer, „Nein“ zu sagen. Und hier, — die Arme, die, während sie, Barbuscha, es ihr Leben lang so gut gehabt hatte, ewig in der Fremde war und nichts als Erniedrigung und Verfolgung ausstehen mußte! Es war eigentlich gar nicht so viel, was sie von ihr verlangte, wenn man alles so genau bedachte, war es im Verhältnis fast eine Kleinigkeit!

Prüfungskommission einen Vorschlag zur Güte zu machen: die in den letzten zwei Jahren für den Handel mit Lebensmitteln verabsorgten Geberbelizenzen wären einer gründlichen Revision zu unterziehen und allen zum Handel unberufenen Personen abzunehmen. Damit wäre nach zwei Richtungen hin der Zweck erreicht: einmal würden die jetzt im Schleichhandel gehandelten Lebensmittel auf den Markt kommen und infolge der Menge preisgestaltend wirken, und dann würden tausende frühere Dienstmädchen und arbeitscheue Arbeiter gezwungen werden, zu ihrem früheren Berufe zurückzukehren. Es wäre damit den Hausfrauen ein großer Dienst geleistet. Sie kämen zu billigeren Lebensmitteln und — zu Dienstmädchen.

Die Gasthölle. Infolge der Feiertage waren die Kohlenzüge für die hauptstädtischen Gaswerke ausgeblieben, da in den Gruben nicht gearbeitet wurde und auch der Eisenbahnverkehr eingestellt war. Gestern ist jedoch der erste Kohlentransport wieder angelangt und es steht zu hoffen, daß die Lieferungen nunmehr keine Unterbrechungen mehr erfahren werden.

Die Einlösung der Kohlenkarten. Die Bundes-Kohlenkommission teilt mit, daß die Gültigkeit der Kupons 13 und 14 der im Verkehr befindlichen Budapest vereinigten Holz- und Kohlenarten um einen Tag verlängert wurde und daß diese infolgedessen am 5. d. noch bei den Kleinhändlern eingelöst werden können. Vom 6. d. bis zum 28. d. können gegen die Kupons 15 und 16 bei den Kleinhändlern 50 Kilogramm Kohle gekauft werden. Die zur Einlösung gelangenden Kohlenkupons 15 und 16 können nicht separat eingelöst werden. Die Verteilungsstellen und Kleinhändler werden auf diesem Wege darauf aufmerksam gemacht, daß die in der Kohlenrampe vom 6. d. befußt Verteilung übernommene Kohle nur gegen die Kupons 15 und 16 ausgefolgt werden kann, denn andere abgelaufene Kupons werden von der Kohlenkommission überhaupt nicht eingelöst.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

Die Fahne der Siebenbürger Union in Budapest. Eine Siebenbürger Deputation machte heute beim Oberbefehlshaber Nikolaus v. Horthy ihre Aufwartung. Die Mitglieder der Deputation hatten sich in Kolozsvár auf die Reise gemacht. Unter allerlei Fährlichkeiten ist es ihnen gelungen, in dem Gepäck verborgen die Fahne mitzubringen, die am 30. Mai 1848 zur Sanktionierung des Unifizierungsgesetzes nach Kolozsvár gebracht worden ist. Es gelang nun, diese Fahne aus der Hand der Rumänen zu retten. Die Deputation widmete die Fahne dem Oberbefehlshaber der Nationalen Armee. Mitglieder der Deputation waren: Baronin Adele Bornemissa, Frau Stefan Kuffó, Frau Nikolaus Torpán, Professor Géza Kaczián, Historiker Stefan Kuffó, der ref. Superior Samuel Barabás, Alfius Szenikirályi, ferner seitens der Kolozsvärer Universitätsjugend Elemér Gál, Ludwig Barga und Wolfgang Váró. Auf die Ansprache Géza Kacziáns eiferte Oberbefehlshaber v. Horthy die leidenden Siebenbürger Ungarn an, unerschütterlichen Patriotismus zu bekunden und auszuharren. Er erwähnte, daß die zahllosen Wehrlose, die aus der Seele unserer Ungarn in den besetzten Gebieten zu ihm dringen, stets seine schmerzlichste Sorge bilden. Die Fahne der Union wird im Quartier des Oberkommandos aufgestellt und hierauf in das ungarische historische Reliquienmuseum gebracht werden.

Die Budapest Abvolatenkammer hielt heute vormittag 10 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Josef Papp ihre Generalversammlung. Der Präsident begrüßte die in großer Anzahl erschienenen Mitglieder und betonte, daß man allen destruktiven Tendenzen aus dem Wege gehen und sich in den Dienst der nationalen Ideen stellen müsse. Der Geist der Versöhnung möge alle Schichten der Gesellschaft befehlen. Er gedachte sodann der hochherzigen Spenderin weiland Frau Georg Thuroczy geb. Antonie Clement, die ihr Palais in der Szentházygasse der Budapest Abvolatenkammer letztwillig hinterlassen hat. Ihr Andenken wurde protokolllarisch verehrt. Hierauf schritt die Generalversammlung zur Tagesordnung: zur Wahl der Kammerfunktionäre und des Ausschusses. Zum Präsidenten des Struktinums wurde Dr. Gustav Mehl gewählt, ihm wurden acht stellvertretende Präsidenten und 48 Struktatoren beigelegt. Die Abstimmung begann gleich darauf und wird bis inklusive

Donnerstag währen. In der Freitag nachmittag 5 Uhr abzuhaltenden fortsetzungsweisen Generalversammlung wird das Ergebnis der Wahlen publiziert werden.

Ein angebliches Attentat auf Trotski. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Berlin: Nach einem Londoner Telegramm meldet „Morning Post“ aus Riga: Hier geht das bestimmte Gerücht, Trotski sei auf dem Bahnhof Bolscho von mehreren Matrosen ermordet worden. (Eine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.)

Volkswirtschaftliche Fakultät. Der Minister-rat hat bekanntlich die Errichtung einer Fakultät für volkswirtschaftliche Wissenschaften an der Budapest Universität beschlossen. Der Unterrichtsminister hat nun an diese Fakultät ernannt:

zu öffentlichen ordentlichen Universitätsprofessoren in die 5. Gehaltsklasse mit den gesetzmäßigen Bezügen: Stefan Bernát (Agrarpolitik), Dr. Friedrich v. Fellner (Wirtschaftspolitik und Finanzlehre), Dr. Graf Paul Teleki (landwirtschaftliche Geographie), Koloman Mészely (Industrie- und Handelspolitik), Dr. Franz Steineder (landwirtschaftliche Verwaltung), Dr. Eugen Czettel (Genossenschaften und Genossenschaftspolitik), Hugo Kropot (landwirtschaftliche Industrie), Dr. Béla Erődi-Harrach jun. (Nationalökonomie und soziale Politik), Christoph Karác (Privatwirtschaftslehre); ferner zu öffentlichen außerordentlichen Universitätsprofessoren in die 6. Gehaltsklasse mit den gesetzmäßigen Bezügen: Dr. Ludwig Grosschmid (politische Arithmetik), Béla Reichensbach (Gutsverwaltungs- und -einrichtungslehre), Dr. Josef Schandl (Wirtschaftslehre), Dr. Stefan Bonházy (französische Handelsprache und Fachliteratur), schließlich Dr. Johann Dengl (deutsche Handelsprache und Fachliteratur.)

Kaiser Wilhelm. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Amerongen: Kaiser Wilhelm ist sehr gealtert. Er ist in seiner Lebenskraft getrocknet. Das Zittern in Arm und Bein, früher ganz leicht vorhanden, hat sich so verstärkt, daß es schon beim ersten Blick auffällt und die ganze Erscheinung beherrscht. Es ist auffallend, daß der Kaiser sehr langsam spricht, ganz im Gegensatz zu früheren Zeiten. Er wird nur lebendig, wenn alte Erinnerungen anklingen und die Vergangenheit auftaucht. Es wird aber darüber geklagt, daß oft mitten in der Unterhaltung das Gesicht alle Spannung verliert und der Blick in unbestimmte Räume irrt. Niemand, der den Kaiser in Amerongen gesehen hat, kann sich dem Eindruck entziehen, daß dieser Mann, der geistig zugrunde gerichtet ist und körperlich davon die Zeichen trägt, keine tätige Rolle in irgend einer Form mehr spielen wird. Man weiß, daß der Kaiser nach Haus Doré übersiedeln wird, welches er der Baronin Seemskert abgekauft hat. Die Vorbereitungen lassen nicht darauf schließen, daß der Kaiser seinen holländischen Aufenthalt als Episode empfindet, im Gegenteil, er äußert nicht mehr den Wunsch, seine Tage in Deutschland zu beschließen. Er hält Deutschland für verloren. Mehr als je glaubt er, daß er von seinen Ratgebern und von der ganzen Nation belogen, hintergangen und verlassen worden sei. Der Bericht erwähnt dann noch, daß die Briefe des Kaisers und seiner ganzen Begleitung die Zensur passieren müssen und schließlich mit folgenden Worten: Der Kaiser ist interniert. In der Durchführung sind die Holländer nicht rücksichtslos, aber natürlich scharf.

Eine stille Feier. Der Chef des Damemodellhauses Holzer, Herr Alexander Holzer, feierte in aller Stille sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. An Stelle der bei diesen Anlässen obligaten Feier verteilte der Chef der Firma mehr als 100,000 K. unter seine Mitarbeiter, während er 50,000 K. für wohltätige Zwecke verwendete.

Die „Gangha“ während der Räte-diktatur. Die Produktions- und Konsumgenossenschaft „Gangha“ wurde während der Diktatur des Proletariats, wie alle ähnlichen Institutionen sozialisiert, und die Leitung übernahm der sozialistische Journalist Franz Berkes und ein junger Beamter Johann Becsei.

Die beiden Leiter und ihre Stellvertreter Emerich Erdélyi und Joltán Kempelen entfernten alle Mitglieder der Direktion, sowie die Oberbeamten von ihren Posten. Berkes und seine Genossen schalteten und walteten zwei Wochen lang in den Magazinen der Genossenschaft und während dieser kurzen Zeit gelang es ihnen, den größten Teil des Warenvorrats zu verschleudern. Nach zwei Wochen wurden sie ihres Amtes entlassen und die Leitung übernahmen die Brüder zweier Volksbeauftragter, Alexander Hamburger und Artur Böhm, während Graf Michael Károlyi zum Produktionskommissär ernannt wurde. Die neuen Leiter verkauften zunächst die Weinvorräte der „Gangha“ der Wiener Firma Schlumberger für 8 K. 25 H. pro Liter,

da aber die österreichischen Weinbändler von „sozialisierten“ Weinen nichts kaufen wollten, figurierte das „Staatsamt für Heerwesen“ als Käufer. So wurden die Weine, die damals 16—18 Kronen pro Liter kosteten, zu Spottpreisen verschleudert, und während der Kaufpreis der Sowjetregierung zugute kam, wurden die Speisen von 43,610 Kronen noch obendrein der „Gangha“ zu Last geschrieben. Auf ähnliche Weise wurden die Seifen-, Bürsten- und Holzvorräte der „Gangha“ fortgeschleppt und verkauft. Nach dem Sturz der Räte-diktatur ließ die zurückgekehrte Direktion ein Inventar aufnehmen und gegen den Volksbeauftragten Eugen Hamburger, den Wiener Gesandten des Sowjets Andreas Fenó, den Wiener Weinbändler August Schneider und den Leiter der Weinsektion des Volkskommissariats für Ackerbau Markus Weißberger wegen Raubes die Strafanzeige erstatten. Oberstaats-anwaltsassistent Dr. Bálint schickte die Anzeige zur Polizei, wo gegenwärtig Stadthauptmann Dr. Kéry die Verbote vornimmt. Bisher wurde Alexander Hamburger vernommen, gegen den aber nichts Grabieren vorliegt und gegen den die Anzeige auch zurückgezogen wurde. Beresch, Erdélyi und Kempelen befinden sich in Haft und dürften an einem der nächsten Tage verhört werden. Franz Berkes ist nirgends zu finden und dürfte sich unter den in Reckemét niedergemachten Kommunisten befinden haben.

Unfall des Königs von Griechenland. Aus Athen telegraphiert man: („Agence Havas.“) Der König stürzte bei einer Sprungübung vom Pferde und brach den Fußknöchel. Er wird voraussichtlich einen Monat das Bett hüten müssen.

Behufs Ergänzung des ungarischen Eisenbahn-Ersatzladers werden alle jene in den Komitaten Pest und Szolnok wohnhaften 21—45jährigen Individuen, die im Weltkrieg bei einer der Transformationen (Eisenbahn-, Feldbahn- oder Seilbahnkompagnie) des gewesenen gemeinsamen Korneuburger Eisenbahnregiments gedient haben, aufgefordert, sich freiwillig zum Eintritt in die ungarische Nationale Armee zu melden. In diesen schweren Zeiten ist es jedermanns Pflicht, seinem Vaterlande nach bestem Können zu dienen, deshalb erwarten wir von jedem gewesenen Angehörigen des Eisenbahnregiments, daß er sich binnen kürzestem freiwillig meldet. Hauptsächlich Holzarbeiter werden benötigt. Meldung beim ungarischen Eisenbahn-Ersatzlader, Budapest, Graf Nádasdy-Kaserne. — Kommando des ungarischen Eisenbahn-Ersatzladers.

Sammlung für die Nationale Armee. Der Verband ungarischer Mädchen hat bekanntlich anlässlich des Jahreswechsels zugunsten der Bekleidung der ungarischen Nationalen Armee eine Sammlung eingeleitet, die etwa 50,000 K. ergab. Die Vereins-präsidentin Margarete Fákó hat heute persönlich die gesammelte Summe dem Oberbefehlshaber Nikolaus v. Horthy übergeben, der in überaus herzlichen Worten für diese edle Spende dankte. Der Oberbefehlshaber übermittelte auf diesem Wege den Spendern und den zwanzig begeisterten Patriotinnen, die sich um die Sammlung bemüht haben, seinen aufrichtigsten Dank.

Eine Köpenidiade. Der Kaufmann Moriz Groß wollte gestern den Börsenagenten Moriz Ligeti aufsuchen, um 92,000 K. zu erlegen, da er ihn jedoch nicht zu Hause fand, machte er sich mit dem Gelde, das sich in einer Handtasche befand, auf den Heimweg. In der Göttergasse trat ein Mann in Leutnantsuniform auf ihn zu und erklärte, daß er ihn als Valutenspekulanten verhaften müsse. Groß ging mit dem vermeintlichen Offizier zur Stadthauptmannschaft des 6. Bezirks, wo er aber forderte, daß man ihn zu der Oberstadthauptmannschaft bringe. Der Leutnant nahm ihm das Geld ab und begleitete ihn bis zum Tor der Polizeizentrale, wo er Groß dem Torposten mit der Bemerkung übergab, daß er als Häftling unter Aufsicht zu stellen sei. Der Leutnant ging dann eiligst fort und kehrte nicht mehr zurück. Der Kaufmann erstattete später die Strafanzeige bei der Polizei, die nun bemüht ist, des Schwunders habhaft zu werden.

Riesenbrand in Wien. Aus Wien wird telegraphiert: Ein katastrophaler Brand hat heute in den frühen Morgenstunden die Wagenbauwerkstätten der Nordbahn in Floridsdorf zum großen Teil eingäschert. Das Feuer ist in den in der Brünnerstraße 1 in Floridsdorf gelegenen umfangreichen Baulichkeiten um etwa 4 Uhr morgens zum Ausbruch gekommen und hatte, als es entdeckt wurde, schon eine große Ausdehnung erreicht. Auch die benachbarte Fabrik der landwirtschaftlichen Maschinen und die Schraubenfabrik waren in größter Gefahr. Erst gegen 8 Uhr früh gelang die Eindämmung des Feuers, aber noch stundenlang wütete der Brand fort. Der Schaden beträgt viele Millionen. Nach einer späteren Meldung ist nur ein Teil der Werkstätten niedergebrannt, in denen etwa 700 bis 800 Arbeiter beschäftigt waren. Der Riesenbrand ist dann unter großem Getöse vollkommen eingestürzt.

von „sozial-
figurierte das
So wurden die
Liter kosteten,
und der Kauf-
erden die Spe-
der „Hangha“
wurden die
Hangha“ fort-
ze der Räte-
ein Inventar
agten Eugen
des Sowjets
ndler August
ion des Volks-
Seißberger
n. Oberstaats-
e Anzeige zur
in Dr. Kérh
exander Ham-
his Grabieren-
e auch zurück-
spelen befinden
hsten Tage ver-
zu finden und
emachten Kom-
enland. Aus
habas.“ Der
gung vom
el. Er wird
hitten müssen.
rischen Eisen-
den Komitaten
45jährigen Ju-
aufomationen
mpagnie) des
Eisenbahnregi-
freiwillig zum
ee zu melden.
anns Pflicht,
zu dienen,
esenen Ange-
r sich binnen
Solgarbeiter
ijsh-Kaserne. —
sen b a h n-
Armeec. Der
ntlich anläß-
Befleidung
Sammlung
Die Vereins-
ersönlich die
er Nikolaus
s herzlichen
Der Ober-
der Spent-
otinnen, die
men auftrich-
ann Moriz
oz Ligeti
r jedoch nicht
be, das sich
veg. In der
orm auf ihn
ulanten ver-
chen Offizier
wo er aber
ormantchaft
ab und be-
male, wo er
bergab, daß
Der Leut-
mehr zurück.
geige bei der
ers habhaft
n wird tele-
t heute in
auwerk-
dorf zum
in den in
genen um-
r morgens
es entdeckt
leicht. Auch
ischen Ma-
in größter
e Eindäm-
wütete der
Millionen.
Teil der
700 bis
esenbau ist
eingestürzt.

Am 5. und 6. Januar Polizistentag.

*** Das Fleisch wird in den Gasthäusern teurer.** Die Preisprüfungskommission hat gestatet, daß die Gastwirte den Preis der Fleischgerichte um 15 Prozent erhöhen. Demgegenüber wird Gewicht darauf gelegt, daß Gemüse mit Auflage den Gästen stets zur Verfügung stehe.

*** Todesfall.** Herr Moriz Czinner ist im 67. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet am 4. d., 10 Uhr vormittags, im Nákosferejturer isz. Friedhof statt.

*** Streik an der Pariser Oper.** Aus Paris telegraphiert man: Die Musiker sowie das Personal der Oper sind gestern abends in den Ausstand getreten, so daß die Vorstellung nicht stattfinden konnte.

*** Das Leichenbegängnis Joltán Paps** hat vorgestern nachmittag vom Perepfer Friedhof aus unter überaus reger Teilnahme stattgefunden. Die Petöfi-Gesellschaft war durch eine Deputation unter der Führung Franz Herczegs und Josef Bakots vertreten. Außerdem waren erschienen: Oberstadthauptmann Matyásovsky, der ehemalige Staatssekretär Moriz Palugyay u. a. Die Brachialgewalt war durch eine Abteilung Soldaten vertreten, die zu beiden Seiten des Leichenwagens schritt. Nach den Grabreden des evangelischen Bischofs Alexander Raffay und des Pfarrers Johann Bakáts erfolgte die Beisetzung in der Familiengruft, bei der im Namen der Petöfi-Gesellschaft Franz Herczeg sprach. Einem letzten Wunsche des Verstorbenen entsprechend trug unter den Klängen einer Rigenerkapelle Kaspar Szántó mehrere von dem Verleblichen in Musik gesetzte ungarische Lieder vor.

*** Massenhinrichtungen in Sowjetrußland.** Die Bolschewistenzeitung „Izwestia“ teilt offiziell mit, daß auf Befehl der außerordentlichen Kommission in Moskau im Verlaufe des ersten Vierteljahres 1919 insgesamt 14,000 Personen erschossen wurden.

*** Gottesdienste.** In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz findet am Sonntag, 4. d., und am Epiphaniastage, 6. d., um 1/2 10 Uhr vormittags Gottesdienst in deutscher Sprache statt. — In der katholischen Methodistenkirche (Obere Waldzeile 5) finden Sonntag vormittags 10 Uhr und nachmittags 5 Uhr Predigtgottesdienste, Montag bis Samstag täglich nachmittags 5 Uhr Allianzgebetversammlungen statt.

*** Eine 200,000 Kronen-Stiftung.** Der Generaldirektor der ersten Budapester Dampfmaschine Eduard Langfelder feierte dieser Tage das 20jährige Jubiläum seiner Tätigkeit. Aus diesem Anlasse wurde der Jubilar im Namen der Beamenschaft von Johann Barona begrüßt. Generaldirektor Langfelder dankte gerührt für die ihm dargebrachte Ehrung und teilte mit, daß er zur Unterstützung der Witwen und Waisen der Beamten und der Arbeiter eine Stiftung von je 100,000 Kronen errichtet habe. Für diesen hochherzigen Akt dankten Professor Adolf Kovács und Dr. Otto Maier. Zum Schluß wurde der Jubilar von den Delegierten der hauptstädtischen Wahlen herzlich begrüßt.

Familien-Nachrichten.

Die Tochter Fani des geschäftsführenden Direktors der Ungar. Bank und Handels-Aktiengesellschaft Julius Ver, hat sich mit Johann Volgár, seine Tochter Annus mit Dr. Joltán Kóródy verlobt.

Der Budapester Advokat Dr. Armin Steiner hat sich mit Elnus Fijcher, Schwester des Budapester und Wiener Hutfabrikanten Emerich Fijcher, verlobt.

Jugeneur Gyula Fleischmann, Budapester Unternehmer, und Fräulein Irén Bauer aus Budapest, vermählt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Alfred Adler, Mitbesitzer der Firma Heinrich Adler, hat sich mit Fräulein Melly Laupig aus Wien verlobt.

Arpad Kecskemeti hat sich mit Fräulein Josefa Nobél vermählt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Eduard Engel, Budapester, hat sich mit Jolánka Groß, Köbánya, verlobt.

Manó Erdős, Schuhwarenhändler, hat sich mit Nösti Reumann verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Lajos Weinstein aus Dés hat sich mit Fannyka Honig in Budapest verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Sigmund Brecher (Békerec) und Monika Dorogi (Nagyvárad) empfehlen sich als Verlobte.

Jeder Kaufmann möge in eigenen wohlverstandenen Interesse seine Annoncen für sämtliche Blätter im Annoncenbureau Citray (Firmeninhaber Sigmund Farkas) aufgeben, VI., Vilmos császár ut 33. Telefon 167-26.

Bei dem gegenwärtigen großen Schuhmangel erweist sich die „Gloria“ Schnellsohlfabrik (V., Kálmán-utca 24) als unentbehrliche Institution, die binnen 24 Stunden Schuhe besorgt.

Perlen, Smaragd, Saphir und Brillantschmuck kauft zu Höchstpreisen die durch ihre Solidität beliebte Firma Gebrüder Krauß, Budapest, IV., Róssuth Lajosgasse 2. Telefon 9-21.

Brillanten, Perlen, Juwelen, Gold, Silber, Platin kauft zu den allerhöchsten Preisen Szigeti, Mester-utca 21. Telefon József 50-09.

Budapester Spaziergänge.
— Lust und Ginkehr. —

Die Frage, ob die Zeit darauf ist, daß man in turbulenten Vergnügungen sich ergehe oder hübsch ruhig zuhause sitze, scheint gegenwärtig wirklich am Platze zu sein. Denn allzu rasig sieht es nicht aus in unserer Stadt, in der wir soeben ein Stoppelchasse des täglichen Lebens zu absolvieren haben. Die politischen Wirrwisse, die holde Eintwaacht zwischen den Parteien, die Geschmacklosigkeit der Kampfmittel, die wirtschaftliche Not und täglich zunehmende Teuerung, der empfindliche Mangel an Mehl, Holz und Kohle und die totale Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Grenzbestimmungen unseres Landes geben ein düsteres Gesamtbild, an das auch der leichtfertige, lebensstolze Budapester nicht ohne Sorgenmiene vorbeiblicken sollte können. Und dennoch sind unsere Theater allabendlich überfüllt, unsere Unterhaltungslokale ganz unglaublich frequentiert und allenthalben wird getanzt und gesungen nach Noten, die im Auslande täglich mehr an Wert verlieren. Diese geräuschvolle Stimmung ist nichts weniger als ein getreues Spiegelbild des wirklichen Budapester Lebens, wie wir es jetzt führen müssen, und die Frage, ob denn die Leute keine anderen Sorgen haben, als Soiréen zu veranstalten, die leichtgeschürzte Muse zu fetteren und Champagner zu trinken, entbehrt keineswegs einer gewissen inneren Berechtigung. Es wäre zu einer Zeit, in der zum Schutze der Staatsverwaltung und der Sicherheit des Lebens und des Eigentums so viel Galgen errichtet werden müssen, immerhin noch eine Art Galgenhumor zu begreifen, allein die herrschende Frohlaune in unserer Stadt scheint ganz und gar nicht von diesem bitteren Zufass angekömelt, sondern tobt sich frei und ungezügelt aus, als hinge der Himmel voller Geigen und nicht voller Schwerverbrecher.

Es ist ja richtig, daß Champagner gegenwärtig am leichtesten in Budapest aufzutreiben ist, und daß in den vielen Gasthäusern, Kaffeehäusern, Unterhaltungslokalen, Theatern und Bars der gelegentliche Aufenthalt ein gemüthlicherer zu sein scheint, als solchen die ungeheizte Wohnstube gegenwärtig zu bieten hat, und daß die meisten, weil das tägliche „panem“ einmal nicht aufzutreiben ist, sich mindestens im täglichen „circenses“ schadlos zu halten versuchen, dennoch begreife ich nicht, woher die Leute die Lust aufbringen, bei der schlechten politischen Musik, die gegenwärtig gemacht wird, allabendlich zu singen und zu tanzen und eine Fröhlichkeit zu simulieren, die im stärksten Gegenfasse zu den Leitartikeln und Polizeinachrichten steht, die uns täglich zum fargen Frühstück vorgesetzt werden. Humor und Heiterkeit, sollte man glauben, wären jetzt ebenso rare Bedürfnisartikel wie etwa Gummitische, die man in der ganzen Stadt nicht aufzutreiben vermag, weshalb man diese ganze Stadt im feuchten Straßenkot durchwaten und sich nur einen Mordschmupfen einwirtschaftet. Wit, Humor und Heiterkeit sind ja ganz hübsche und gern aufgenommene Manifestationen der Volkspsyche, wenn sonst alle Vorbedingungen zu der auch leiblichen Wohlhaben gegeben sind, aber flott und strupellos in dulce jubilo dahinzuleben, wenn zu solcher Fröhlichkeit weder innere noch äußere Anlässe vorhanden sind, und auf einem Boden zu tanzen, der von sichtbaren und unsichtbaren Feinden immer bedenklicher geheizt wird, ist eine Passion, die selbst der strengste Winter nicht rechtfertigt und die etwas spezifisch Budapesterisches an sich hat. Nur bei uns blüht dem Leichtsinne der Weizen, aus dem man kein Brot herstellen kann, und nur bei uns ist das lustige Heute jedem wichtiger als der bange Morgen, für den der liebe Gott des Vergnügungsanzeigers wohl wieder schon sorgen wird.

Wenn der Satiriker angesichts der Zustände von Zeit zu Zeit in ein Lachen der Verzweiflung ausbricht und die Kette von Unmöglichkeitkeiten, die die Menschheit heute ans Leben fesselt, mit einem taufischen Witz abtut, der bitterem Bodenfaß entsprungen, so wäre das noch zu verstehen. Allein unsere lieben Budapester Weiblein und Männlein sind ganz und gar nicht satirisch veranlagt. Das sind Wohlleber aus Gewohnheit, die sich auch mit dem Tanzbein zu trösten wissen, wenn es kein Schinkenbein mehr gibt und die fürs Vergessen fast ebenso eingenommen sind wie fürs Essen. So schlecht es nun auch mit unserem

Markt fürs Essen bestellt sein mag, der Tisch des Vergnügens ist unso reichlicher gedeckt und auf dem Budapester Markte des Vergessens werden die unterschiedlichsten Delikatessen feilgeboten. Da gibt es täglich die sonderbarsten Früchte und „Früchteln“, die sogenannten „Wurzen und Kreus“, die krampfhaft jenen merkwürdigen Heiterkeitschor immer aufs neue anstimmen, zu dem der graue Teufel unserer Tage so gar nicht passen will. Wann bricht endlich der Tag an, an welchem wir einmal auch bei Laune wären, an jene Arbeit zu schreiten, die das Vergnügen wirtzt? Aber immer nur von Würze leben? O Budapest! Wann werden wir endlich einmal einkehren? Aber nicht bloß ins Unterhaltungslokal? R-6.

Geraubte Juwelen.
Der Schatz der Familien Sváb und Straffer.

Während der Proletariendiktatur wurde bekanntlich die Entlieferung der Juwelen angeordnet. Zahlreiche Familien bemühten sich, aus Furcht, daß sie nie wieder in den Besitz der Schmudgegenstände gelangen werden, ihren Besitz zu verheimlichen, beziehungsweise zu verbergen. So taten es auch die Hausbesitzerin Witwe Frau Ludwig Sváb und der Großhändler Emerich Straffer. Beide verbargen ihre Juwelen in Kassetten, die sie auf dem Schwabenberg auf einer Wiese vergruben. Der Wert der in den zwei Kassetten ruhenden Schmudgegenstände betrug nach den heutigen Valutaverhältnissen mehrere Millionen Kronen. Die Juwelen lagen mehrere Monate hindurch in der Grube. Die Eigentümer befürchteten jedoch, daß die „Roten“ durch Zufall das Versteck ermitteln könnten. Die Familie Straffer und die Familie Sváb wollten sich überdies ins Ausland begeben und die Juwelen mit sich nehmen. Sie hatten jedoch Angst, die Juwelen auszugraben, beziehungsweise das Hinausschmuggeln der Juwelen zu versuchen. Der Sohn der Witwe Sváb, Alexander Sváb, machte — wie „Az Est“ meldet — von dem Juwelen seinem Freunde Paul Alexander, dem Sohne des Universitätsprofessors Bernhard Alexander, Mitteilung. Alexander erklärte sich bereit, beim Ausgraben und beim Hinausschmuggeln der Juwelen behilflich zu sein. Alexander Sváb wäre damit zufrieden gewesen, jedoch nicht die Familie Straffer. Alexander Sváb und Paul Alexander beschloßen trotzdem die Durchführung ihres Planes.

Alexander erklärte, er habe für dieses Unternehmen zwei Rote Soldaten gewonnen, die jedoch eine Prämie von 150,000 Kronen fordern. Sváb war mit dem Antrag zufrieden, worauf Paul Alexander am 26. Juli, einige Tage vor dem Sturz der Diktatur, die beiden Kassetten ausgrub. Er brachte die Kassetten mit den Juwelen zu seinem Schwager, dem Universitätsprofessor Géza Kévéch, der die Kostbarkeiten in seinem Professorenzimmer unterbrachte. Am folgenden Tage übergab Alexander dem Sváb die beiden Kassetten, teilte ihm jedoch mit, daß die Roten Soldaten nunmehr 300,000 Kronen fordern, außerdem aber ein Brillantendiadem im Werte von anderthalb Millionen mitgenommen haben. Sváb erschrak und bat Alexander, das Diadem zurückzugewinnen und als Ersatz andere Juwelen zu übergeben. Sváb übergab dem Alexander eine Perlenreihe, einen Brillantring, ein Paar Boutons und eine Busennadel und von den Juwelen Straffers ebenfalls eine Perlenreihe, ein Paar Boutons und einen Ring. Alexander erklärte, daß diese Juwelen keinesfalls als Ersatz für das Diadem dienen können, worauf er noch eine weitere kleinere Perlenreihe bekam und dafür das Diadem zurückgab. Die Juwelen, die Alexander erhalten hatte, repräsentieren einen Wert von 1 1/2 Millionen Kronen. Alexander und Sváb erzählten der Familie Straffer, daß sie beim Ausgraben der Juwelen von Roten Gardisten überwacht wurden und ihnen als Schweigegeld einige Juwelen übergeben haben.

Die Familie Straffer fand diese Geschichte verdächtig und erstattete nach dem Sturz der Konanune bei der Polizei die Anzeige. Zunächst wurde Alexander Sváb verhört, der vorerst dabei blieb, daß sie von Roten Soldaten überrascht wurden. Nach längerem Kreuzverhör gestand er, daß er Geld benötigt hatte und deshalb den Plan entworfen hatte, die Juwelen auszugraben. Die Familie Straffer wollte auf diesen Plan nicht eingehen und übergab dem Sváb, da er über große Geldnot klagte, 10,000 K. Diese Summe genügte ihm nicht, worauf er dennoch den Entschluß faßte, mit Alexander zusammen die Juwelen zu heben. Als dies geschah, wurden sie von

einem Sturmwächter überrascht. Alexander erschrickt und kief davon. Dem Wächter erzählte er, daß sein Freund Juwelen vergraben wollte, dieselben jedoch mit sich genommen habe. Der Wächter nahm ihm die Uhr und die Strammattennadel ab und ließ ihn ziehen. Alexander riet hierauf dem Sváb, sich nicht mehr auf dem Schwabenberg zu zeigen, da ihn der Wächter erkennen könnte und er Unannehmlichkeiten hätte. Alexander erklärte sich bereit, selbst die Juwelen mit Hilfe von Gardisten auszugraben.

Nachdem Sváb — so meldet das zitierte Blatt — zur Sicherstellung der von der Familie Strasser geraubten Juwelen 650.000 K. deponiert hatte, wurde er in Freiheit gesetzt. Alexander konnte nicht verhört werden. Es wurde festgestellt, daß Alexander zunächst nach Wien geflüchtet sei und dort auf großem Fuße gelebt habe, Kleider und Wäsche kaufte, ferner ein Automobil, mit dem er nach der Schweiz durchbrannte. In der Schweiz verkaufte er das Auto um 30.000 Franken. Derzeit dürfte er sich zu Studienzwecken in München aufhalten. Die Budapester Polizei hat gegen Alexander eine Kurrende erlassen. Laut dem Geständnis Svábs hat sich Prof. Kibécs zur Zeit, als in seinem Zimmer die Juwelen aufbewahrt wurden, dort nicht aufgehalten.

Die Hinrichtung Geza Herczeghs. Urteilsverkündung am 7. Januar.

Heute wurden die Plaidoyers fortgesetzt und zu Ende geführt.

Dr. Desider Valágs bestreitet es, daß sein Klient Jidor Rózsja die Intelligenz besessen hätte, um zur Verantwortung gezogen zu werden. Schlimmstenfalls könne er nur als Mithelfer, aber nicht als Anführer zu verurteilen sein. Auch Dr. Stefan Szirmai könne nicht als Anführer betrachtet werden. Die Anführer waren Schreier, Gombos, Rákos und Km. Der blutdürstige Schreier bedurfte keiner Anführung. Gegenüber war es Dr. Szirmai, der bei Schreier die Begnadigung durchzusetzen bestrebt war. Den Ausführungen des Staatsanwalts entgegengetretend, monach die Notizen nur Christen hingerichtet hätten, zählt der Verteidiger die große Zahl der jüdischen Opfer des Kommunismus auf.

Staatsanwalt Dr. Béla Lóth führt in seiner Replik aus, daß er nur die Tendenz der Budapester 50 jüdischen Volksbeauftragten signalisiert habe, die bei der Begnadigung nur darauf sahen, ob der Betreffende Jude oder Christ sei.

Angeklagter Dr. Arpád Trattner sagt, er sei ein Opfer der Mißhandlungen gewesen, die er bei der Polizei erlitten, während Gombos und Schreier sofort verhört wurden und, um den Schlägen zu entgehen, gegen ihn aussagten. Er wollte durch die Zeugen beweisen, daß es unmöglich war, zurückzutreten, und daß seine Amtsführung dazu beigetragen habe, daß die Diktatur nicht fünfzig, sondern nur vier politische Morde beging.

Angeklagter Jidor Rózsja sagte, vor Gombos habe jeder gezittert und auch er konnte sich ihm nicht entziehen.

Angeklagter Dr. Stefan Szirmai weist in seinem Schlusswort darauf hin, daß Schreier ihm feindselig gegenüber gewesen sei. Sein Gewissen sei ruhig, er erwarte ein gerechtes Urteil.

Der Präsident setzt den Termin der Urteilsverkündung auf den 7. Januar, vormittags 9 Uhr, an.

Offener Sprechsaal. *)

Arany Brillians Cameak Disztárgyak Ekszerek Estmények Gyöngyök Krausz Testvérek IV., Kossuth Lajos-utca 2 és IV., Haris-köz 4. beváltási helye a legmagasabb árak mellett

FOTÓ 6581 fényképészeti szaküzlet Budapest, VII. ker., Rákóczi-ut 80. Eladás nagyban és kicsinyben

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Juwelenkauf zu höchsten Preisen. FRIED A. Juwelier, VII., Rákóczi-ut 2.

Julius Meinel Kaffeeimport A.-G. Jeder Hausfrau empfehlen wir als Ersatz für Reis, der jetzt kaum erhältlich ist, unseren echten französischen Tapioka

Urania Nagyszálló R.-G. VII., Rákóczi-ut 42 éttermei és kávéháza f. hó 6-án, kedden este megnyitnak.

Kaufe im Auftrage eines Brillanten, Perlen, Gold, Platin zu horribilen Preisen ADLER, Juwelier, Budapest, Király-utca 44.

Buda szenzációja Budai Apolló II. kerület, Széna-tér hétfőn, tolván hó 5-én délután 3 órakor MEGNYILIK Budapest legnagyobb mozgólépcsőszínháza. 5-én és 6-án a Rendőrnapon nagy ünnepl előadás kitűnő változatos műsorral. Püfött várótermek, dohányzó, büfék állnak a n. é. közönség rendelkezésére.

Brillanten, Juwelen kauft um 10-20% theurer als die Schweiz-französischen Einkäufer. Hartenstein, Rákóczi-ut 9, neben Hotel Pannonia.

Fűszer- és gyarmatárufk déligyümölcs, füge, mazsola, gyertya, cipőkrem, fémfűszítő, vegyiárufk, mosóporok, drogua-cikkek, cukorkák, desszertek stb. kis és nagy tételekben. Vízonteladónak előnyös bevásárlási forrás!

Neumann és Csernovitz fűszer-, gyarmat- és festékárufk-nagykereskedés. Főraktár: Budapest, VII., Dohány-utca 34. Export-import osztály. VII., Klauzál-utca 3. I. em.

Dr. Flesch's SKABOFORM-SALBE wieder erhältlich! Besettigt raschestens 11303 JUCKEN, FLECHTEN, GRINDE, KRÄTZE, schmutzt nicht, geruchlos, tagstüber anwendbar: in Dosen zu 8, 10 und 25 Kronen. Erhältlich in allen Apotheken. Hauptdepot: Apotheke J. Török, Budapest, Király-utca 12.

Orthopädische Kunstanstalt J. Keleti Budapest, IV., Koronaherceg-u. 17. Fabriziert in vollendetester technischer Ausführung: Kunstfüße, Kunsthände, Bruchbandagen, Leibbinden etc. Reiches Lager von allen Sorten Gummivarfen und Instrumenten für Krankenpflege. Separate Damenabteilung. Frauenbedienungs. „HYGIEA“ ESKÜ-UT 6.

Talpaltassa cipőjét a „Glória“ mechan. gyorstalpaló gyárban V. ker., Kálmán-utca 24. Napi produkció 300 pár. Minden cipő 24 óra alatt készen átvehető.

Intelligente Deutsche sucht als Hausfräulein oder bei Kindern Stelle. auch auswärt. Zuschriften erbeten unter „Verlässlich 125“ an die Expedition dieses Blattes. 11125

Házilag készült női, férfi- és gyermek-FEHÉRNEMŰEK, kézzel hímzett ágyszatok, asztalmenték, finom vásznak és sifonok Székely Jenőné, IV., Kammermayer Károly-u. 2. Szervita-tér sarok.

Kaufe im Auftrage eines Schweizer Hauses Brillanten, Perlen, Gold, horribilen Preisen SINGER, Juwelier VII., Rottenbiller-u. 24.

Házasság! 12627 Leányom részére keresek 30-32 éves, intelligens, izraelita kereskedőt, esetleg benősülésre. Ajánlatokat kérek teljes címmel „Komoly szándék“ jellegre Tenzer hirdetőjébe IV. Szervita-tér 8.

Kemény aprított tűzifát szállít csak teljes fuvarokban, házhoz, pincébe hordva: HEVESI BÉLA fakereskedő Budapest, VIII. ker., Rákóczi-ut 78. sz. Irodai órák: d. e. 9-1-ig és d. u. 3-6-ig. Fajegy beszolgáltatása kötelező!

Brillanten, Smaragd, Perlschmuck, Perserteppiche kauft zu höchsten Wiener Preisen BÖHM HUGÓ Juwelen- u. Antiquitäten-Geschäft 6578 Andrassy-ut 61, (Ecke Csengerygasse).

Férjhez menne izr. disztingvált özvegy üzletasszony, négygyermekes, berendezett lakással, negyedmillió korona készpénzzel 45-55 éves uriemberhez. Ajánlatok „Elhatározás“ alatt a kiadóba.

Kaufe einige Perserteppiche feine diskret nur von Privaten. Pozsony-ut 2/B, V. 17. Telefon: 140-03.

Für sämtliche ausländische Zeitungen, ferner Budapester und ungarische Provinzzeitungen übernimmt INSERATE zu ORIGINALPREISEN JAULUS & Co. (Haasenstein & Vogler) A.-G. Annoncen-Expedition. Budapest, V., Dorottya-u. 11. (Telephon 34-45.)

Zahle für Brillanten den höchsten Preis. Kaufe Gold, Silber u. allerlei Juwelen teurer als wer immer. Für Perlen und Spezialitäten bezahle Überpreise. SINGER, JUWELIER, TERÉZ-KÖRUT 8. 2031

Mädchen-Institut Anna Projel Meran, Südtirol. Einige Plätze verfügbar, tadellose Verpflegung, für Erholungsbefürftige besonders geeignet, Einrichtung geistert. Sehr mäßiger Pensionspreis, auch Kronenberechnung. 6328

Gyertya- és vegyészeti gyár a város közepén, 25 méter hosszú souterrain-nal, földszinti iroda- és raktárhelyiséggel, teljes irodaberendezéssel, páncélszekrényvel, irógéppel és telefonnal, olcsó házberrel és szerződéssel eladó. Cím megtudható Tenzer hirdetőjébe IV., Szervita-tér 8, Városház-utca sarok. 13228

Brillanten, Perlen, gebrauchte Juwelen kauft zu höheren Preisen als jeder andere. vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. 7972 Székely Emil, Király-utca 51

Rotterdam Grand Hotel Restaurant ALLARD Fernsprecher 12692. — In unmittelbarer Nähe vom Zentralbahnhof (Station D.P.) KRUISKADE 32 (Neubau 1917). Appartements mit Bad und Toilette. — Zimmer mit warmem und kaltem Wasser. 3639

Kunstdüngerfabrik sucht Betriebsleiter. Ausführliche Anträge mit Namhaftmachung der Gehaltsansprüche und der dem Bewerber bekannten Erzeugungsarten (mit Anführung der zu benutzenden Rohmaterialien) unter „Rentabel 126“ an die Expedition erbeten. 11126

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

DER ALTE GUTE 6622

TEE TEE



MARKE „TEEKANNE“
IST WIEDER IN ORIGINAL-PACKUNG
ÜBERALL ZU HABEN.

Brillanten, Perlen, Platina, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen **OLLOP J., IV. Bez., Muzeum-körút 33.** 6625

Perzsa, szmírnaszőnyegeket, festményeket legmagasabb áron veszek
Meszlényi, Gyár-utca 7.
TELEFON 162-75.

Suche Nähe Szabadság-tér gut möbliertes Zimmer bei ruhiger Familie. Anträge erbitten unter „Börse 053“ an die Exp.

BRILLANTEN, GOLD, PLATINA PERLEN u. SILBER kaufe zu den höchsten Preisen.
KORNHÄUSER ARNOLD, JUWELIER
Budapest, VII. Wesselényi-utca 8. 1905
Auf Adresse bitte genau zu achten.

KARTELEN KIVÜL. MODERN FELTÉTELEK.
FRANKFURTI ÁLTALÁNOS BIZTOSÍTÓ R. T.

Alapított 1865. Iroda: V., Bányó-u. 10. Alapítótól 1865. Alapító és tartalékok 192 millió Márka. Elfogad előnyös feltételek mellett **tűz, betöréses lopás, baleset, szavatosság, szállítmány és fosztogatás elleni** biztosításokat
Telefon 143-29. Képviselőket keresünk.

UJ OLCÓSÓ REGÉNY-KÖTET
KABOS EDE: KÉT HALOTT REGÉNYE
Elbeszéli az egyik. Az Atheneum kiadása. Ára 3 korona.

Völlig neuer angebraucher Damenmantel und mehrere feinste Perserteppiche zu verkaufen. Zwischen 9 und 11 vormittag. Theresienring 37, III Stock 2.

Kuponeinlösung.
Der Kupon Nr. 33 unserer Aktien wird vom **2. Januar** ab in Budapest bei der **Pester Ungar. Kommerzbank, in Wien** bei der **Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft** mit **16 Kronen** eingelöst.
Konsignationsblankette werden bei den Zahlstellen ausgefolgt.
Budapest, den 2. Januar 1920.
Die Direktion der **Nordungarischen Vereinigten Kohlenbergbau-u. Industrie Akt.-Ges.** 11927 (Nachdruck wird nicht honoriert.)

Salgótarjáni Köszénbánya Részvénytársulat.
Szelvénybevéltás.
A mai napon tartott rendes évi közgyűlés az 1919. évi osztalékot részvényenként **25 koronában** állapította meg. E határozat értelmében a 67. számú részvénytulajdonosok részére Budapest, Arany János-utca 25. és Wienben a K. k. priv. allg. österr. Bodenkredit-Anstalt (I., Teinfaltrasse 8) váltja be. Kérjük a t. c. részvényeseket, hogy a szám szerint rendezett szelvényeket jegyzék kíséretében nyújtsák be. Budapest, 1919. december 23.

Salgótarjáni Köszénbánya Részvénytársulat.
(Utlányomás nem díjaztatik.)

Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Kundmachung.
Zufolge Steigens der oberen Donau und der damit verbundene Hochwassergefahr ersuchen wir die P. T. interessierten Parteien, die Abfuhr ihrer in Budapest in den gesellschaftlichen Magazinen und an den Ladepätzen noch lagernden Sendungen **Dringens** zu bewerkstelligen, weil die Gesellschaft für an denselben durch Hochwasser etwa entstehenden Schäden keine Haftung übernimmt.
Budapest, am 3. Januar 1920.
Die Verkehrs direktion für Ungarn.

Özv. Czinner Mór az egész gyászoló család nevében fájdalomtól megtörtént tudatja szeretett, drága férjének
Czinner Mór
életének 67-ik és boldog házasságának 34-ik évében történt elhunytát.
Temetése **6 hó 4-én délelőtt 10 óra** lesz a rákoskeresztúri izraelita temetőből.
Minden külön értesítés helyett.

BRILLÁNST, GYÖNGYÖT, ékszer és ezüstöt igen magas áron vessz **KLEINBERGER, ÉKSZERÉSZ,** Erzsébet-körút 50. szám, Royallal szemben. 10490

Lakatos tanoncok fizetéssel felvételtnek **Héber Sándor** tűzhelygyárában, VI., Vilmos császár-ut 39.

Rendőrnep az 12005
IMPERIAL-BAR és ÉTTEREM
január hó 5-én és 6-án
Fellépnek: **SOLTI HERMIN, VIRÁGHJENŐ, PAPPJANCSI**
Kezdete 9 1/2 órakor.

Luxus-füge érkezett:
„Erbeyli“, „Non plus ultra“, „Imperial“, „Beauty“, „Ephesus“, 6-7 osillagos, 1/2, 1, 2 1/2, 3, 5 és 10 kg-os adjusztálásban.

NEUMANN és CSERNOVITZ Export-Import
13824 Budapest, VII., Dohány-utca 39.
Központi iroda: VII., Klauzál-utca 3, I. em.

Vízvezeteki javítások. Hat. eng. villany-szerelő munkálatakat jutányosan eszközöl.
Fliegl Béla, egészségügyi berendező, **Ferenc-körút 18.**

Werkzeugschlosser
selbständiger Arbeiter, der den Betrieb und die Reparaturen von Spezialmaschinen versteht, wird sofort aufgenommen. Bewerber, die den Betrieb von Elektromotoren verstehen, haben Vorzug. Vorstellung: **Kreppapierfabrik J. Salzer,** Budapest, IV. Ferenc József-rakpart 15, von 9-11 und 3-4 Uhr.

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen.
TOPOLÁNSZKY, Juwelier, V., Szabadság-tér 4, Ecke Bálvány-u.

EBÉDLŐ-, ÁTVETŐ-, ÖSSZEKÖTŐ-SZŐNYEGEIM ELADOM.
VI. ker., Teréz körút 30, félemelet 21.

Ha magas árat **ÉKSZEREIÉRT** akkor akár elérni — **ÉKSZERÉSZ,** tassa előbb Deutsch ékszerésznek, Károly-körút 28. (Gerlóczy-u. sarok.) **Ékszerek, órák olcsón vásárolhatók.**
Vigyázat a címre!

Kleines Parterrehaus
oder leeren Grund im VIII oder IX. Bezirk zu kaufen gesucht. Anträge unter „Sofortiger Kauf“ an das Annoncenbureau Tauscher, Budapest, IV., Szervita-tér 8, Ecke Városház utca. 15326

HELTAI JENŐ UJ REGÉNYE
A 111-ES
A KARÁCSONVI KÖNYVPIAC SZENZÁCIÓJA. AZ ATHENAEUM KIADÁSA. ÁRA 18 KORONA.

Dr. KAJDACS gyógyít: férfi- és nőbetegeket. Rendel 10-4, 7-8-ig
BUDAPEST, JÓZSEF-KÖRÚT 2

INTIM BAR
PÁLMAKERT Dohány-u. 66 (Erzsébet-körútánál)
Rendőrnep
tartandó kabaré előadásán fellépnek:
Szöke Szakáll a Téli kert művésze.
Símal Ede a Kis Komédia tagja.
Révész Ilonka kabaré művésznő.
Göndör Ferencz illusionista.
Kitünő konyha. Amerikai baristolok. Ének. Tánc. Zene.

Brilliánst, aranyat, ezüstöt, rézleget, régi ezüst és arany pénzt magas áron vesz. **FRIVALDSZKY FERENC,** VII. ker., Dohány-utca 90, ékszerészlet. 6566

Evek óta fennálló internátus eladó.
Leveleket „Betegség“ jelige alatt a kiadóba.

Perserteppiche und Oelgemälde von guten ungarischen Meistern kauft zu hohen Preisen **Kunsthandlung V. Bez., Föld-utca 14.** (Neben Simon István.)

Theater, Kunst und Literatur.
„Jude!“

(Abenteuergeschichte in 4 Teilen und 22 Aufzügen. Roman von Louis Feuillade. In der Hauptrolle René Creste. Vorführung im Corfo am 5. Januar.)

Das Innerstädter Corfo wird am Montag die weltberühmte Schöpfung der Pariser Firma Gaumont, den 22 Aktigen, aufregenden und künstlerisch schönen Filmstoffs „Jude“ vorführen. Vier Wochen hindurch wird dieses unerhört interessante, großangelegte Drama das Publikum der Hauptstadt in Fieber versetzen. Die Titel des am Montag zur Aufführung gelangenden ersten Teils lauten: „Der Wanderer des Lebens“ und „Der leere Sarg“. Das Stück ist aus dem Roman des berühmten französischen Schriftstellers Louis Feuillade verfertigt worden; besonderes Interesse verleiht ihm der Umstand, daß der Verfasser selbst es für den Film bearbeitet und auch die schwierige, komplizierte und feine Arbeit der Inszenierung besorgt hat. „Jude“ symbolisiert den Triumph der Gerechtigkeit über die menschliche Bosheit. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Bankier, der in jüngeren Jahren mit seinen ehrlosen Manövern Familien zugrunde gerichtet hat. Als rettender Engel dieser Familien meldet sich eine mysteriöse Gestalt, die für die begangenen Schurkereien Rache schwört und gegen den allgewaltigen Bankier einen aufregenden Kampf führt.

Diese mysteriöse Gestalt ist der gerechte Richter, Jude, von dem niemand weiß, wer er ist. Er erscheint in den unerwartetsten Situationen, ist von eitel Geheimnissen umgeben und wohnt in einer einsamen Burg, wo er indes mit den raffiniertesten Mitteln der modernen Technik und Elektrotechnik arbeitet — für die Gerechtigkeit. Jemand ein erhabenes Mysterium offenbart sich in seiner Individualität; er ist überall dort, wo es gilt, einer Schurkerei Einhalt zu gebieten und Leidende aufzurichten. Ein Bruder ist sein Helfer. Ihm gegenüber kämpfen entschlossene Schurken, Abenteuer und Abenteuerinnen von gefährlicher Schönheit und gefährlicher Energie. Was an Bravour, Trick und gefährlicher Produktion in einem aufregenden Kampfe nur vorkommen kann, das jagt einander in den 22 Akten des „Jude“. Dabei werden die finsternen Töne von heiteren Strahlen durchbrochen: die reizende, lustige Geschichte zweier Kinder. Diese zwei Kinder sind ebenfalls Helden des Stückes. Das eine schwebt in ständiger Gefahr, während das andere ein kleiner Pariser „Händelfanger“ ist, der, als einer der Mitarbeiter Jude, das erstere stets aus den verhängnisvollsten Situationen errettet.

Außer der aufregenden Handlung und dem tiefdramatischen, künstlerischen und bravourösen Spiel der Darsteller zeichnet sich das Stück durch die vielen romantisch schönen, herrlichen Orte aus, wo es sich abspielt. Die Schönheit der französischen Gegenden zieht an dem Zuschauer in jedem Bilde vorüber. Das Meer, rauschende Mühlen, alte, verfallene Burgen, anmutige Dörfer und das Pariser Babel mit seiner Riesenbevölkerung, die Mysterien des unterirdischen Paris und die glänzendsten Interieurs wechseln miteinander ab. Die Aufnahmen sind

wunderschön, kristallrein. Der Titelsteller René Cresté aber ist der bravouröseste und dabei künstlerischste Filmgestalter, der in letzter Zeit auf der Filmleinwand aufgetaucht ist. Das Publikum hat auf die Kunde von dem Stücke die Kasse des Corso bereits gestürmt. Mit Rücksicht hierauf wird die Billettkasse schon Sonntag vormittag von 10 Uhr an geöffnet sein. Die Vorstellungen beginnen um 1/4, 1/6, 1/8 und 9 Uhr.

(Ungarisches Theater.) Die Dramatisierung des Romans „A tüzpróba“ von Alfred Drašče Lázár zeigt den Autor in seiner vollen Hingebetheit an das Theaterherkommen eines überwundenen Geschmacks. Die romanhafte Ausmalung von Einzelschicksalen und das epische Aneinanderreihen von ausgedachten Vorfällen nehmen die Bühne ganz in Anspruch und der Autor geht gleichsam mit verbundenen Augen an allem vorbei, was dem Drama die heutige Form gibt und überhört alles, was ein dramatischer Stoff dem modernen Dramatiker zu sagen hat. Und die Fühlung mit dem wirklichen Leben, das sich greifen läßt, mit den Notwendigkeiten, die sich nicht abweisen lassen, fehlt dieser undramatischen Erzählernatur ganz. Dem Autor ist eine Begebenheitsfolge alles und wenn er die Leidensgeschichte der zwei tugendhaften Kinder einer sittlich tiefgesunkenen Mutter spannend von der Spindel abgesponnen hat, glaubt er seinen dramatischen Bruch einwandlos erfüllt zu haben. Die Kunstmittel, deren er sich dabei bedient, sind dazu aus einer verklungenen Zeit geholt. Die verarmte Gräfin, die in Schande lebt, die Tochter verkaufen möchte und ihre zur Reinheit aufgestiegenen zwei Kinder von der gekommenen Höhe herabzureißen droht, das Drehen und Wenden der Handlung mit Behelfen der Kriminalität und gealterter Romanfärbung, sind wahrlich nicht Dinge, die dem Theater von heute auch nur entfernt wesensverwandt sind. Daß Drašče-Lázár dies alles mit dem Mut und dem Vertrauen einer naiven Ueberzeugung hinlegt, beweist nur seine ehrliche Gutslaubigkeit, die beim Zuhörer die eigene Begehrtheit voraussetzt. In der Aufführung nehmen die Gestaltungen von Kózsi József, Gifela Báthory, Törzs, Lárna, J. Molnár, Uray die Aufmerksamkeit zeitweise gefangen. Bis zum Ende aber war das Interesse von Magda Jankovics gefesselt, die in der Rolle einer in ihrer Liebe zu heroischen Entschlüssen geführten Prinzessin viel Talent und Reichtum schauspielerischer Veranlagung zeigte. Die Darsteller und der Autor erfuhren von den Premierenbesuchern eine sehr freundliche Behandlung. f. r.

(Revuetheater.) Zum ersten Male „Pünkösdi róza“ (Die Pfingstrose), Operette in drei Akten von Stefan Bródy und Emerich Farkas. Der Premierenabend im Revuetheater bedeutet unstrittig ein Ereignis in der Budapest Theatergeschichte. „A pünkösdi róza“ ist sowohl textlich als musikalisch eine der anmutigsten modernen Operetten. Die Handlung ist spannend. Die Musik Emerich Farkas' verrät viel Sorgfalt und das Bestreben, Banalitäten aus dem Wege zu gehen. Zwei Piecen, das Walzerlied „Pünkösdi róza...“ und „Csendesen“ sind durch ihren verschiedenartigen Charakter zum Populärwerden prädestiniert. Die Darstellung war schön wie ein Engel und brillierte in Spiel und Gesang. Erzi Béchy als Blumenmädchen Klári bot eine Glanzleistung. Franz Galetta in der Rolle des Jöke Gajsi gewinnt im Nu die Sympathien des Auditoriums. Ergötzlich wirkten der urwüchsig Alexander Horty als Gastwirt und Ferdinand Gallai als wackeliger englischer Trainer Skip. Prachtvoll sind die nach Entwürfen des begabten Sekretärs Ludwig Kálmán geschaffenen Dekorationen und das vornehme Interieur im zweiten Akt. Die Autoren wurden mit den Hauptdarstellern unzählige Male gerufen.

Im Nationaltheater findet Samstag eine Reprise von J. J. S. „Hedda Gabler“ statt. Erzi Paulay, Sidi Kácsi, Juliska D. Ligeti, Marie Demjén, D. Dry, Gál, Adorján Nagy spielen die Hauptrollen. Der erste erfolgreiche Stück „A fekete lovas“ steht Dienstag, Donnerstag und Sonntag abend auf dem Repertoire. Montag wird „Tartuffe“, Mittwoch „A peleskei notarius“, Freitag „Császár és komédiás“, am darauffolgenden Montag „Arva László király“ gegeben. Dienstag nachmittag wird „Nora“, Sonntag nachmittag „Viel Lärm um nichts“ aufgeführt.

Im Lustspieltheater wird das Sensationsstück dieser Bühne „Szerelem vására“ im Laufe dieser Woche heute, Sonntag, ferner Montag, Mittwoch, Freitag und nächsten Sonntag und Montag aufgeführt. Donnerstag wird „A zsába“ in der Extrabekleidung wiederholt. Für Samstag abend ist „A legszobb kaland“ angesetzt. Als Nachmittagsvorstellung geht an diesem Tage „A csilagszemű királyleány“ in Szene. Heute, Sonntag, nachmittag, wird „Amikor az asszony ideges“, nächsten Sonntag nachmittag „A tolvaj“ gegeben.

Im Stadttheater finden in dieser Woche sieben Aufführungen der Operette „Szászorszép“ statt. Die einzelnen Rollen spielen die Darsteller der Premiere. Dienstag nachmittag gelangt mit Adeliná Adler „Hoffmann meséi“ zur Aufführung. Samstag tritt die Künstlerin in „Carmen“ auf. Samstag nachmittag geht „Kukancsherezegnő“, Sonntag „Médi“ in Szene.

Für die drei ersten Aufführungen von Drašče-Lázár „A tüzpróba“ im Ungarischen Theater sind bereits alle Billette vergriffen. Das Stück ist für Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und nächsten Sonntag angesetzt. Dienstag und Samstag geht „A sasfőlk“ in Szene. Heute, Sonntag, nachmittag wird „Warrenné mestersége“, Dienstag nachmittag „Szókimondó asszonyok“, nächsten Sonntag nachmittag „Ejje! menedékhely“ gespielt. Die Abendvorstellungen beginnen um halb 7 Uhr.

Im Königstheater finden die Aufführungen von „János vitéz“ ausnahmslos vor ausverkauften Häusern statt. Das Stück geht seiner 500. Aufführung entgegen. Die Billette werden bis zum 12. d. schon fest verkauft. Heute, Sonntag, geht in der Nachmittagsvorstellung „Farsang tündére“ in Szene und wird Dienstag, sowie nächsten Sonntag, gleichfalls an den Nachmittagen, wiederholt. Die Abendvorstellungen nehmen um halb 7 Uhr ihren Anfang.

Wedekind in Budapest. Das Donauufertheater bringt im Laufe der nächsten Woche das eigentümliche literarische Produkt: „Schloß Wetterstein“ zur Aufführung. Dieses von überhöhter Nervosität durchsetzte Stück Wedekinds hat in den literarischen Kreisen der ganzen Welt großes Aufsehen erregt und zu heftigen Diskussionen pro und contra Anlaß gegeben. An demselben Abend wird die 2000jährige Komödie Aristophanes' „A nórakom“, zum ersten Mal in Ungarn, in Szene gehen. Die Mitwirkung der Künstler der „Orpheischen Gesellschaft“ verleiht der Vorstellung erhöhtes Interesse. Bis dahin wird jeden Abend das erfolgreiche Lustspiel Endre Nagys „Piri papája“, Sonntag nachmittag um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen, gegeben.

Die Premiere des Lustspiels „Drei Tassen Tee“ (Három csésze tea) hat die Direktion des Innerstädter Theaters auf Freitag angesetzt. Das Lustspiel des aus Ungarn stammenden Karl Szloboda, welches eine große europäische und amerikanische Karriere durchlaufen hat, gehört zu den feinsten und brillantesten Liebeskomödien. Eine besondere Brauerei des Stückes ist, daß es eigentlich bloß von drei Darstellern zu Ende gespielt wird. Das Innerstädter Theater vermag in diesen Rollen solche Künstler in die Schranken zu stellen wie Giza Mészáros, Ludwig Keller und Átila Pethő; kleinere Rollen spielen Margit Nagy und Béla Kállai. Für das Stück, das in der Regie Artur Bárdos' und in der Uebersetzung Andor Billányis zur Darstellung gelangt, hat Prof. Andreas Novák elegante Dekorationen entworfen.

Die hundertste Aufführung von „Terike“ im Innerstädter Theater findet am Mittwoch statt. Die festliche Bedeutung dieser Vorstellung wird durch das Auftreten des Verfassers als Conferencier erhöht, der über „Terike“ interessante Intimitäten erzählt wird.

Grete Sándor und Eduard Brada geben ihren monatlichen Tanzabend Sonntag, den 4. Januar, im Redoutensaal. Karten an der Abendkasse von 5 Uhr angefangen. (Harmonia.)

Die ausgezeichnete Liedersängerin Marie Kadnár gibt ihren Viederabend am 5. Januar in der Musikakademie. (Harmonia.)

Erzi Kallós, die auch im Auslande anerkannte Liedersängerin, hält ihren Abend am 7. Januar in der Musikakademie. (Harmonia.)

Die weltberühmte Wundergeigerin Grifa Morini hält ihren Violinabend am 15. Januar. — Die weltberühmte Mozart-Sängerin Elisabeth Schuman gibt ihren Viederabend am 20. Januar. Diese beiden Konzerte werden mit Rücksicht auf die Heizungsverhältnisse in der Musikakademie abgehalten und sind also die bereits gelösten Karten für den Redoutensaal auf neue umzutauschen. (Harmonia.)

Der Sonatenabend Dohnányi-Waldbauer wird am 9. Januar abgehalten. (Rózsavölgyi.)

Der Chopin-Abend Lily Márkus' findet am 14. Januar statt. (Rózsavölgyi.)

Der Viederabend Erzi S. - Gervays' findet am 22. Januar statt. (Rózsavölgyi.)

Das für den 1. Januar angekündigt gewesene Konzert Waldbauer-Kerpely findet am 13. d. statt. (Rózsavölgyi.)

Der heutige Jugendnachmittag Ernst Dohnányis wird am 6. Januar wiederholt. Ermäßigte Preise. (Karten bei Rózsavölgyi.)

Die Tanzmatinee Charlotte Wilkes findet am 18. Januar um 11 Uhr vormittag im Innerstädter Theater statt. Karten bei Rózsavölgyi.

Das Konzert Konez findet am 18. d. statt. Karten bei der Lyra und bei Bárd.

„Das Schicksal der Welten“. Unter diesem Titel wird der Verfasser des „Radiumkönigs“, Julius Ujj, am 8. Januar um 1/4 Uhr nachmittag in der Urania einen durch Lichtbilder illustrierten Vortrag über die Erschöpfung und den Untergang der Welt halten.

Das reorganisierte Nationalkonservatorium veranstaltet am 7. d. im großen Saale des „Katholischen Klubs“ (Molnargasse) das erste diesjährige Kammermusikkonzert. Zum Vortrag gelangen durch die Zöglinge der Professoren Baré und Dr. Lajtha Werke von Mozart, Debussy, Beethoven, Brahms, Mikalovich und Franck. Sätze in der Direktionstanzlei.

Henry Krause, der weltberühmte Hauptdarsteller der „Glenden“, spielt im Royal-Apollo die Hauptrolle des morgen zur Erstaufführung gelangenden Films „Müvészbocsulot“ (Kunstlehre). In den übrigen Rollen dieses aus dem Roman Octave Feuillet's angefertigten Films excellieren die hervorragendsten Pariser Schauspieler. Die zweite Novität des neuen Repertoires ist ein amerikanisches Filmbild ersten Ranges „Az élet szeretője“ (Der Geliebte des Lebens), dessen Handlung allgemeine Anerkennung finden wird.

Der zweite Teil der „Abenteuer einer Dollarprinzessin“ gelangt von morgen ab in der Urania zur Vorführung. Die erste Fortsetzung der fünf Fortsetzungen umfassenden Abenteuergeschichte: „Die Geheimnisse der Nacht“ (Az éjszaka rejtelmei) und ihre bravourösen, aufregenden, großartig komponierten Entwicklungen werden aufsehen machen. Gleichzeitig mit dem Film „Szinházi élet“ in seiner dieswöchigen Nummer auch die Fortsetzung des Originalromans fort.

Lustspielwoche in der Urania. Die neueste Filmschöpfung der reizenden Henny Porten und die beiden original französischen Films gestalten das neue Repertoire der Urania außerordentlich heiter. Heute beginnen die Vorstellungen um halb 4, 5, halb 7, 8 und um halb 10 Uhr.

Eugen Heltais jest beim Athenäum erschienen, von intimer Poesie erfüllter großartiger Roman „A 111-es“ ist vom Publikum mit auszeichnender Liebe aufgenommen worden. Der erfolgreiche Roman ist um 19 K. 80 H. in allen Buchhandlungen und bei den Verfassern erhältlich.

Telegramme.

Die Friedensfragen.

Die geheime Mission des Prinzen Sixtus.

Ein mißglückter Friedensversuch des Kaisers Karl.

Paris, 3. Januar. („Havas.“) Die Blätter veröffentlichen auszugsweise die morgen in der „Opinion“ erscheinenden, auf die geheime Mission des Prinzen Sixtus von Parma im Jahre 1917 bei Kaiser Karl bezughabenden Dokumente.

Prinz Sixtus verließ am 25. Januar die belgische Front und begab sich mit seinem Bruder in die Schweiz, einem Rufe seiner Mitter folgend, die ihm den Wunsch Kaiser Karls mitgeteilt hatte, sich mit seinen Schwägern direkt über den Frieden zu beschreiben. Im Verlaufe dieses Besuches bestätigte ein Brief Kaiser Karls den von ihm bei der Thronbesteigung gehegten Friedenswunsch. Prinz Sixtus verlangt, mit einer Vertrauensperson des Kaisers in Verbindung gebracht zu werden. Am 10. Februar trifft Sixtus wieder in Paris ein, um am 12. wieder nach der Schweiz zu reisen, wo sich ihm am nächsten Tage ein Gesandter des Kaisers mit einem Briefe deselben vorstellt, der ihm erklärt, der Kaiser glaube, daß der Friede auf der von Sixtus bekanntgegebenen Grundlage, nämlich Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich, Herausgabe Belgiens und Serbiens und Uebergabe Konstantinopels an Rußland beschlossen werden könnte.

Am 21. Februar stellt sich der Gesandte mit mehreren Dokumenten ein und bittet Sixtus im Einverständnis mit dem Grafen Czernin, nach Wien zu

Die beiden Gatten der Frau Ruth
(VÁLÁS ELŐTT)
Sensationelles Lustspiel. In der Hauptrolle Henny Porten.

Die Ehe der Vania Scott
(BOLYGO CSODAFÉNY)
Gesellschaftsdrama in 4 Akten mit Vania Krashinsky in der Hauptrolle

Radius-Film.

kommen. Am 5. März wird Sixtus vom Präsidenten Poincaré empfangen. Man ist einig über die Deutung einer Lösung vom Bündnis durch einen Separatfrieden, aber Poincaré findet das von Sixtus überreichte Schreiben Gernins unbestimmt und diplomatisch. Graf Czernin erklärt das österreichisch-deutsch-türkische Bündnis als unlösbar und verlangt namentlich Garantien gegenüber Serbien. Der persönliche Brief des Kaisers dagegen ist klar und zeigt einen verjöhnlichen Willen. Er erklärt wörtlich: „Wir werden Frankreich unterstützen und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln einen Druck auf Deutschland ausüben.“ Poincaré erblickt in diesem geheimen Brief eine Grundlage und teilt mit, daß er den Brief Briand, dem Zaren, dem König von England und Lloyd George zur Kenntnis bringen werde. Dagegen befürchtet er eine italienische Indiskretion gegenüber Deutschland.

Am 8. März erfolgt eine neue Zusammenkunft mit Poincaré. Briand findet, daß der Brief des Kaisers eine Grundlage zu einem Meinungsaustausch enthalte. Sixtus begibt sich neuerdings in die Schweiz, wo er dem vom Kaiser Karl geschickten Grafen Erdödy den von Oesterreich anzunehmenden Entwurf mit folgenden Punkten übergibt: Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich; Wiederherstellung und Entschädigung Belgiens; Wiederherstellung der Souveränität Serbiens; Unterhandlung mit Rußland über Konstantinopel, bezüglich dessen Oesterreich seinen Verzicht ausspricht; einen militärischen Waffenstillstand; das Versprechen der Entente zur Hilfe an Oesterreich, falls sich Deutschland mit Gewalt dem Abkommen entgegensetzen sollte. In der Antwort an den Kaiser drängt der Prinz darauf, daß der Kaiser die Grundlage der Note annehmen sollte. Auf dringliche Einladung Erdödys begeben sich die Prinzen Sixtus und Kaver nach Wien, wo sie geheim am 23. März den Kaiser in Laxenburg treffen.

Der Kaiser erklärt, daß er sein Menschentüchtigstes versuchen werde, die Deutschen zum Friedensschluß zu bewegen. Da er aber die Monarchie nicht dem Wohlbiz des Nachbarn opfern wolle, sei er geneigt, einen Sonderfrieden zu schließen. Da Graf Czernin darauf in den Saal eintritt, wird die Konversation mit eifrigster Höflichkeit weitergeführt, mit zahlreichen Anspielungen und Auslassungen. Am 24. März übergibt der Kaiser dem Prinzen Sixtus einen Brief mit genauen Angaben. Das Schreiben enthält das Versprechen, die gerechten französischen Ansprüche hinsichtlich Elsaß-Lothringens zu unterstützen.

Nach der Rückkehr nach Paris am 31. März begibt sich Prinz Sixtus nach dem Ellysée, wo er über seine Mission berichtet und die Ansichten des Kaisers bezüglich des russisch-französisch-englisch-österreich-ungarischen Bündnisses auseinandersetzt. Am 12. April findet eine neuerliche Zusammenkunft zwischen Poincaré und dem Prinzen Sixtus statt, wobei diesem mitgeteilt wird, daß England dem Plane günstig gesinnt sei. Jedoch wird die Ansicht ausgedrückt, daß eine Revision Italiens von der Angelegenheit nicht länger verzögert werden dürfe. Ribot und Lloyd George setzen sich mit Sonnino in Verbindung, der die Gebietsansprüche Italiens in vollem Umfange aufrecht erhält. Am 25. April fährt Sixtus in die Schweiz zurück, wo ihn Graf Erdödy erwartet und ein Schreiben des Prinzen nach Wien mitnimmt, worin er, da Poincaré von Seite des Kaisers ein Doppelspiel befürchtet, den Kaiser beschwört, einen Beweis zu liefern, daß er guten Willens ist.

Am 24. Mai fährt Graf Erdödy mit einem Schreiben des Kaisers Karl nach der Schweiz zurück, worin der Kaiser die Versicherung ausspricht, daß man sich über übertriebene italienische Forderungen nicht mehr zu beunruhigen brauche, da ein Abgesandter Cadornas vor drei Wochen dem österreichischen Gesandten in Bern den Frieden angeboten habe unter der Bedingung, daß das italienisch sprechende Trentino abgetreten werde. Prinz Sixtus reist neuerdings nach Wien, wo er sich überzeugt, daß der Kaiser entschlossen ist, seinen Plan durchzuführen, daß er aber Sicherheiten verlange. Graf Czernin spricht diesmal offener. Er erklärt, daß das drohende Auftreten des deutschen Hauptquartiers ihn nicht einschüchtern könne und daß er Verhandlungen verlange. Der Kaiser übergibt dem Prinzen neuerdings ein vom 9. Mai datiertes Handschreiben, worin es heißt: „Ich stelle mit Befriedigung fest, daß England und Frankreich meine Ansichten über den europäischen Frieden in deren wesentlichen Grundlagen teilen, jedoch setzen sie mir ihren Willen entgegen, einen Frieden nicht abzuschließen, ohne daß Italien daran teilnimmt. Italien hat doch eben das Ersuchen an mich gerichtet, einen Frieden abzuschließen. Es reduziert seine Forderungen auf das Tirol italienischer Zunge. Ich habe die Prüfung dieses Verlangens verschoben bis zu dem Zeitpunkt, wo mir die Antworten Frankreichs und Englands über

meine Friedensanbahnung überbracht haben wird. Das gute Einbernehmen der Monarchie, Englands und Frankreichs in einer so großen Zahl wesentlicher Punkte wird, davon bin ich überzeugt, die letzten Hindernisse aus dem Wege räumen, um zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen. Ich danke dir für deine Mitwirkung bei dem von mir unternommenen Friedensangebot, das ich im Gesamtinteresse unserer Länder unternehme.“

Eine beiliegende Note des Grafen Czernin verlangt für den Fall von Grenzberichtigungen Garantien hinsichtlich der Unversehrtheit der Monarchie und versichert, daß wenn diese Bedingungen von der Entente anerkannt worden seien, Oesterreich einen Sonderfrieden abschließen könne.

Nach seiner Rückkehr aus Wien am 20. Mai hatte Prinz Sixtus Besprechungen mit Poincaré und Ribot. Prinz Sixtus reiste nach London, sprach am 28. Mai mit Lloyd George, mit dem er sich zum König begab und eine Zusammenkunft der Reichsoberhäupter mit England, Frankreich und Italien vorschlug. Sodann fuhr Sixtus nach Paris. Da der Schluß sich alles und das kaiserliche Schreiben vom 9. Mai blieb unbeantwortet. („U.Z.M.“)

Abenteuer einer Dollarkönigin.

zweiter Teil

Mysterien der Nacht

gelangen von morgen ab zur Aufführung

in der OMNIA.

Der erste Teil heute zum letzten Male.

Volkswirtschaft.

§ (Die Erledigung der Donaufrage.) Wie wir bereits meldeten, wurden im Handels- und im Finanzministerium die Vorbesprechungen in Angelegenheit der Erledigung der Donaufrage getroffen, die bei der Friedenskonferenz in Paris nur einer nachträglichen Sanktionierung bedürfen. Die schon in Budapest weilende internationale Donaufkommission, die zur Zeit unter englischer und französischer Leitung steht, hat mit der ungarischen Regierung Vereinbarungen getroffen, die es ermöglichen werden, daß die neuen Donauakte in Paris ohne besondere Revision unterzeichnet werden kann. Wie wir nämlich aus verlässlicher Quelle erfahren, wurde in Paris am 1. Januar endgültig beschlossen, daß das Sekretariat der Donaufkommission in Budapest errichtet werde und daß Belgrad eine Expositur erhalte. Auch Wien wurde besonders bedacht, indem das Budapest Sekretariat für Wien eine separate Filiale erhält, in welches die ungarischen Transitangelegenheiten einer neuerlichen Revision unterzogen werden. Die Belgrader Expositur wird in den ungarischen Angelegenheiten kein Veto erheben können, da die Balkanangelegenheiten in Budapest einmal zur Verhandlung gelangen können, und laut Bestimmung der neuen Donauakte die Budapest Beschlüsse in Paris einer nachträglichen Revision, respektive einer Bestätigung unterzogen werden müssen. Die Verhandlungen im ungarischen Finanzministerium mit den ungarischen Schiffahrtsdirektoren im Beisein der Vertreter der Ententesachverständigen über die Aufteilung des ungarischen Schiffsparkes unter den Siegern wurde gelöst. Die Handelsschiffe, die während des Krieges mit Kriegsflagge die Donau durchkreuzten, werden unter Serbien und Rumänien aufgeteilt; die Kriegsflotte und zwar die Monitore werden die Engländer erhalten. Die internationale Donaufkommission wird dafür Sorge tragen, daß die Aufteilung des Donauschiffsparkes ohne jedwede politische Störung vor sich gehe. Das Ansuchen der serbischen Handelsregierung, daß man gegen Entgelt einige Dampfer Serbien zum Verkaufe oder in Pacht überlasse, wurde ebenfalls von Ungarn akzeptiert. Als interessantes Moment ist zu verzeichnen, daß in der Donaufrage, an der zuletzt die Böhmen sich stark beteiligten, eine Abhängigkeit eintrat, da zwischen Böhmen und Serbien in der letzten Zeit besonders in der Donaufrage große Rivalität herrscht. In Prag konstituierte sich vor etwa einem Jahre eine Donaufkommission, die in Paris dem Obersten Rat Unterbreitungen machte, die aber von diesem nicht akzeptiert wurden, da die Ansprüche der Böhmen, ein separates politisches Bureau zur Kontrollierung des Donaubetriebes von Regensburg bis Baja, sowie in Budapest ein besonderes Hafenskipitanat zu errichten, nicht angenommen wurde. In der letzten

Zeit haben die Böhmen in Paris abermals Schritte unternommen, um in Ungarn besondere Rechte zu erlangen, doch wurde ihr Ersuchen mit der Motivierung abgelehnt, daß die Pariser Konferenz es bestimmen werde, welche Rechte jedem Donaustaate zukommen.

§ (Parzellierung von Großgrundbesitzen.) Eines der größten Latifundien des Landes: der Großgrundbesitz des Grafen Alfons Pallavicini im Csongráder Komitat gelangt auf Veranlassung des Majoresstas zur teilweisen Parzellierung. Graf Pallavicini verfügte, daß sämtliche Bauern der Umgebung auf Wunsch Parzellen von 3 bis 40 Joch zum Preise von 4000 Kronen für erstklassigen, und 2500 Kronen für zweitklassigen Boden per Joch käuflich erwerben können, und es haben sich bereits Bauern aus sechzehn Ortschaften gemeldet, die bisher nicht imstande waren, Landbesitz zu erwerben, da das Latifundium im Ausmaße von mehr als neunzigtausend Joch in einer Hand gebunden war. Auch im Komitat Somogy werden auf Initiative der Grafen Ladislaus Somssich, Madar Széchenyi, Georg Pallavicini und Ray Goyos dreißig Prozent der Großgrundbesitze auf diese Weise in den Besitz von kleinen Landwirten gelangen. Im übrigen wird es eine der ersten Aufgaben des neuen Parlaments sein, die Frage der Parzellierungen zu regeln.

§ (Hebung des Mark- und Kronenturfes.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Zürich, daß sich zur Hebung des Mark-, beziehungsweise des Kronenturfes eine Vereinigung gegründet hat, die es sich zur Aufgabe macht, die kleinen Sparer vor kopflösen Marktverkäufen ihrer Kronen- und Markbestände dadurch abzuhalten, daß sie ihnen ihre Markbestände gegen feste Zinsen und Dividenden in Anlage nimmt. Das Kapital soll in Aktien weltbekannter deutscher Unternehmungen angelegt werden.

§ (Wie sich Oesterreich Baluta verschafft.) Die österreichische Regierung hat großen Bedarf in fremden Valuten und indem die eigenen Kronen in Oesterreich selbst fast jeden Kaufwert eingebüßt haben, die Finanzverwaltung aber nicht in der Lage ist, sich für österreichische Kronen fremde Baluta zu beschaffen, hat das Wiener Staatsamt für Finanzen zu folgendem Auskunftsmitel gegriffen: Es knüpft die Ausfuhr von Mülleinmaschinen und landwirtschaftlichen Maschinen nach Ungarn, wie das Fachblatt „Magyar Malom-Közlöny“ berichtet, an die Bedingung, daß diese Maschinen in Lei oder Mark bezahlt werden müssen. Die österreichischen Fabrikanten müssen auf Grund von in diesen Valuten ausgestellten Fakturen die Ausfuhrbewilligung verlangen und der Fakturenbetrag muß im Wege der Budapest Anstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank in diesen Valuten erlegt werden. Für diese Manipulation muß noch der Käufer 1 Prozent des Fakturenbetrages bezahlen.

§ (Die amerikanischen Kredite für Europa.) Aus Wien wird telegraphiert: In österreichischen parlamentarischen Kreisen verlautet, daß bei den Pariser Anleiheverhandlungen der Gedanke aufgeworfen wurde, den Nationalstaaten der ehemaligen Monarchie unter solidarischer Haftung aller Nationalstaaten eine gemeinsame Anleihe zu gewähren. Dieser Plan scheiterte jedoch an dem Widerspruch der Tschechen, die befürchteten, daß die Entente auch damit den Gedanken eines politischen Zusammenschlusses der Nachfolgestaaten zu verwirklichen beabsichtige. — Aus New York telegraphiert: Ein Telegramm aus New York demontiert die Nachricht der Hearstpresse von dem 13 Milliarden-Kredit der Vereinigten Staaten an England. Grey erklärte gleichfalls, daß die Gerichte von seiner Beteiligung an den angelegten Verhandlungen jeder Grundlage entbehren.

§ (S. H. Gutmann-A.-G.) Eine unter Regide der Société Française des Baux Danubiens gebildete Gruppe nordfranzösischer Industriellen und Finanziers hat durch Erwerbung eines namhaften Teiles der Aktien der S. H. Gutmann-A.-G. dauerndes Interesse an dieser Gesellschaft gewonnen, das durch den bevorstehenden Eintritt mehrerer markanter französischer Persönlichkeiten in die Verwaltung der Gesellschaft seinen äußeren Ausdruck finden wird. Die Aktien der S. H. Gutmann-A.-G. sollen binnen kurzem zur Notierung an der Pariser Börse gebracht werden. Die Errichtung einer ständigen Generalrepräsentanz der Gesellschaft in Paris ist im Zuge.

Liebhhaber des Lebens
Amerikanische Geschichte in 4 Akten.
Künstlerehre
Roman von Octave Feuillet in 4 Kapiteln.
Morgen zum ersten Male im
Royal-Apollo
Vorstellungen 4, 6, und 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen
1/4, 1/6, 7 und 7/8 Uhr.

BRILLANTEN, Perlen per Karat bis **K 22.000**
GOLD, Platin per Gramm bis **K 28-270**
kauft zu den höchsten Preisen: **VAGO**, Nepszínház-u. 7, Tel. József 42-29

(Von Valutenmarkt.) Die Kurse der fremden Zahlungsmittel erfuhren heute zumweit wieder Erhöhungen. Man bezahlte für Dollars bis 145 1/2 Pfund bis 560, Mark 320-324, Schweizer Franken 2600, französische bis 1390, Lire bis 1100, Lei 380 bis 385, Romanowrubel 235-238, Döfel 226 bis 232, Dinar 530-540, Napoleons 485.

(Von der Börse.) Die feste Tendenz hielt auch im heutigen Effektenverkehr an. Es lagen ausgiebige Kaufordere vor, die Umsätze waren sehr bedeutende und erfuhr die Kurse mit wenigen Ausnahmen weitere Erhöhungen. Verhältnismäßig ruhig ging es auf dem Bankmarkt zu, wo es bloß Wancen bis 30 Kronen gab, nur Ungarische Kredit stiegen um 48 K. und Realitätenbank um 225 K., von Spar-Kassen Ungarische Allgemeine um 15 K. Kohlenaktien waren heute besser gefragt und verzeichneten Erhöhungen von 80-150 K., ebenso wie Bergwerke und Ziegeleien um 50 bis 120 K. stiegen, bis auf Deutsche, die um 100 K. wichen. Befehrsunternehmungen lagen sehr fest und waren erhöht Atlantic um 100 Kronen, Levante um 200 K., Stadtbahn um 15 K., Südbahn um 48 K., Staatsbahn um 155 K., Trüft um 180 K., bloß Straßenbahn waren um 40 K. billiger. Lebhafte Verkehr fand in Industriaktien statt, es schlossen erhöht Glühlampen um 180 K., Guttman um 110 K., Klottid um 150 K., Zucker um 400 K. und eine Reihe anderer um 50 bis 100 K., niedriger waren Gas um 150 K., Raficer um 200 Kronen. Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Table with columns for 'Sorgevollene Schlußkurse' and 'Sorgevollene Schlußkurse'. It lists various financial instruments and their corresponding values, such as 'Ung. Kredit 1290-1325 1320', 'Ung. Bank 965-955 955', etc.

Umschwärtige Börsen. Wien, 3. Januar. Devisen: Amsterdam 6375-6380, Berlin 380-382, Zürich 3175-3179, Christiania 3700-3704, Kopenhagen 3500-3504, Stockholm 3850-3854, Maribot 379-381, Lei 485-487, Lewa 310, Schweizer Noten 3150-3154, französische Noten 1640, italienische Noten 1325, englische Noten 670, Dollar 175, Romanow-Rubel 260.

Berlin, 3. Januar. Devisen: Holland 1883.50 bis 1886.50, Dänemark 949.25-950.75, Schweden 1069.25 bis 1070.75, Norwegen 1009.25 bis 1010.75, Schweiz 879.25 bis 880.75, Spanien 941.75 bis 943.25, Helginkors 149- bis 149.50, altes Wien 33.79 bis 33.80, gestempelte Wien 25.95 bis 26.05, Prag 81.15 bis 81.35, Budapest 33.45 bis 33.55.

Zürich, 3. Januar. Devisen: Berlin 1140, Wien 2.95, Prag 9.30, Holland 211.75, Newyork 5.50, London 21.25, Paris 52.25, Mailand 42.15, Brüssel 52.60, Kopenhagen 107.-, Stockholm 119.-, Christiania 116.-, Madrid 107.-, Buenos Aires 243.-, Kronennoten, gestempelte und ungestempelte 3.25.

Kopenhagen, 2. Januar. Devisen: Hamburg 10.58, Amsterdam 195.75, Schweiz 94.05, Newyork 527.-, London 19.75, Paris 48.-, Antwerpen 49.25, Helginkors 16.-.

Stockholm, 2. Januar. Devisen: Berlin 9.50, Amsterdam 175.-, Schweiz 83.-, Washington 469, London 16.75, Paris 43.-, Brüssel 44.-, Helginkors 14.25.

Magyar Nemzeti Operaház. Bolygó hollandi. Nemzeti Színház. A nagymama. Regi jó világ. Vigszínház. Amikor az asszony ideges. Szerelme vására. Magyar Színház. Warrené mestersége. Tűzpróba.

Király Színház. Déltűn fél 8 órákor. A farsang tündére. Este fél 7 órákor. János vitéz.

Városi Színház. Déltűn fél 8 órákor. Mignon. Este 6 órákor. Carmen.

Belvárosi Színház. Déltűn fél 8 órákor. Rózsa. Este fél 7 órákor. Terike.

Andrássy-uti Színház. Déltűn fél 8 órákor és este fél 7 órákor. az új műsor.

Dunaparti Színház. Déltűn 8 órákor és este fél 7 órákor. Piri papája.

Revü Színház. (Krisztálpalota). Szerecsen-utca 35. szám. Ma két előadás. Déltűn fél 8 és este 6 1/2 órákor. Mindkét előadásban: Pünkösdi rózsza.

Apolló Kabaré. DAS NEUE PROGRAMM. Kartenverkauf: vormittag 10-1, nachmittag 4-6.

Intim Kabaré. VI., Teréz-körút 46. Ma 2 előadás. Déltűn fél 3 órákor mérsékelt helyárak. Prima donna. Balassa-Komjátí operett.

OMNIA. Abenteuer einer Dollarkönigin. Der heilige Diamant.

Royal nagy mozgó. Margarete. Die Geschichte einer Mutter. In der Hauptrolle Iya Wara. Die Badepuppe.

Royal Apollo. So ist die Frau! Das Kind der Liebe. Előadások 4, 6, 8, 10 és 12 órákor.

Wochenspielplan: Magyar Nemzeti Operaház. Király Színház. Magyar Színház. Revü Színház. Andrássy-uti Színház. Dunaparti Színház. Belvárosi Színház.

Fővárosi Orfeum. 2 Vorstellungen: 2. Nachm. 7 1/2 Uhr und abends 9 1/2 Uhr.

ELLEN TELS. Fanzkünstlerinnen der Moskauer Grossen Oper. Csicsó család. Posse in 3 Bildern.

FŐVÁROSI KABARÉ. (neben dem Fővárosi Orfeum) 2 Vorstellungen: 2. Nachmittags 7 1/4 und abends 7 Uhr. In beiden Vorstellungen das sensationelle Programm.

Royal-Orfeum. 2 Vorstellungen: 2. Nachm. halb 3 Uhr und abends halb 7 Uhr.

Csillagok csillaga. Royal-Kabarett. 7 neue Possen von Köváry, Mihály, Faragó, Forró u. Pajzs. Anfang halb 7 Uhr.

Kis Komédia. VI., Révay-utca 18. Rott és Steinhardt. Der selige Teodor. Kezdeté 7 órákor.

Téli kert. Nagymező-utca 22-24. Pityu gróf. Eysler-operett. Kezdeté 7 órákor.

Trocadero. Király-utca 77. Gastspiel der Biblischen Operetten-Gesellschaft. Anfang 6 Uhr.

Mozgóképek Otthon. Teréz-körút 25. Tel.: 144-08. Kakuk herceg. Dicky sportol. Fénzfár: d. e. 7/11-7/21. d. u. 3. Előadások: 3, 5, 6, 8 és 9.

OFFENE STELLEN. Levelézónöt, ki magyarul és németül perfekt leveléz, stenografál és gépen ír, azonnali belépésre keressünk. Ajánlatok „Szorgalmas 189” jellege alatt a kiadóba keretnek. 11189.

Bulgarischer Korrespondent wird gesucht. V., Honvéd-u. 4, Bankhaus. 11211.

Ügyes szobalány jó fizetéssel uri családhoz azonnal beléphet. Bátor-utca 5, I. 3. 2401.

Tüchtiges Mädchen für alles, ordnungsliebend, das auch kochen versteht, wird bei kleiner Familie mit guter Verpflegung und Gehalt aufgenommen. Király-u. 91, II. 12. 10788.

Tüchtiges Hausfräulein gesucht. Vorzustellen 3-4. Palatinus-Penzio, Falk Miksa-utca 3. 11257.

Besseres Stubenmädchen wird zu 3 jähr. Kinde aufgenommen. Szentkirályi-u. 1 III. Stock 8. 7632.

Stubenmädchen, anständig, fleißig, für 15. Januar gesucht. Dauerposten. Elbogen, Bálvány-u. 24, II. 2. 7633.

Fräulein, tüchtig, behilflich auch in hauswirtschaftlichen Arbeiten, wird bei Familienanschluß akzeptiert. Deutsche bevorzugt. Vorzustellen Budapest, IX., Ullói-utca 101, III. 2. 2402.

Geprüfte Kinderwärterin zu neugeborenem Kinde, event. auch Engländerin wird aufgenommen. Klotildgasse 4, Parterre 2. 11221.

Maschinenwärter gesucht. Offerte unter „Kelenjöld 195” an die Exp. 11195.

Mädchen, auch Böhmin, bei außerordentlich guter Behandlung, Kost zu jungem Ehepaar gesucht. Weiß, Vilmos császár-utca 12, I. 4. 11193.

Deutsches Mädchen wird aufgenommen, das im Haushalt behilflich ist. Gute Verpflegung. Dr. Epfinger, Urzt, VI., Vilmos császár-utca 59, II. 4. 11235.

Modistin-Handmädchen gesucht. Nagymező-u. 22-24, Hédy-szalón. 8127.

Kinderstubenmädchen zu 6-jähr. Mädchen mit hohem Gehalt und guter Behandlung wird aufgenommen. V., Katona József-u. 21, IV. 32. 11228.

Stubenmädchen gesucht; gute Behandlung, leichter Posten. Rákóczi-utca 38, II. 5. 11256.

Suche besseres deutsches Stubenmädchen. Vorstellung in den Nachmittagsstunden. Andrássy-utca 127, I. Stock. 11242.

Jól főző szakácsnő 3 tagu családkhoz csakis hosszú bizonyítványokkal jó fizetés mellett felvétetik. Damjanich-utca 32, I. 7. 2403.

Zsák-zsineg szakmabeli helyügynököt acceptál helybeli elsőrangú szakmabeli cég. Magyar és német nyelvű ajánlatok „K. R. T. 261” jellege alatt a kiadóba intézendők. 11261.

Irodakisasszony nagyobb gyakorlatlalt, magyar-német gyorsírással gyári irodába felvétetik. Személyes bemutatkozás 10-12-ig. Salzer, Ferenc József-rakpart 15. 8128.

Ügyes szabásznő, teljesen önállóan próbál, magas fizetéssel felvétetik. Temesváry, Páris-u. 2. 8135.

Szolga bankintézetekhez kerestetik. Írásbeli ajánlatok „Bs. 4085” jellegre Haasenstein Voglerhez, Dórottya-utca 11. 11267.

Diakonisse-Krankenpflegerin sucht Stellung Privat, Sanatorium oder Spital. Geht auch auswärts. Unter „Schweizer” Vas-utca 17, Portier. 11223.

Bücherin, Büglerin empfiehlt sich. Geróné, IX., Gyep-utca negyvenhat, földszint 4. 11212.

Sauschneiderin, geschickt, empfiehlt sich. Nefelejts-utca 44, Parterre 2. 11241.

Ältere intelligente Dame, deutschsprechend, möchte als Gesellschaftlerin oder Haushälterin zu altem, wenn auch fränklichem Herrn gehen. Unter „M. 263” an die Exp. 11263.

Junge Frau mit französisch, italienisch, sucht Stelle tagsüber als Kinderfräulein oder Mäglerin. Caffo, Szekszárdi-utca 28, ajtó 8. 11270.

Intelligentes deutsches Fräulein sucht Tagesstelle zu 1-2 Kindern. Anträge erbeten unter „M. 2” an die Exp. 11274.

Kaufmännisch gebildeter 27-jähriger verh. Mann sucht Stellung als Lagerist, Expedient, Kassier oder sonstigen Posten. Letzte event. bis 10 Wille-Kantion. Offerte unter „Kapital 460” an die Exp. 15460.

Junger Mann mit 6 Klassen Gymnasium und kaufmännischer Praxis sucht Beschäftigung bei einer Firma oder irgendeinem Unternehmen für die Zeit von 8 bis 4 Uhr. Zeugnisse werden bei Verlangen sofort vorgelegt. Anträge unter „Ambition 455” an die Exp. 15458.

Nettes Fräulein mit Zeugnissen, bewandert in Säuglings-, Kinder- und Krankenpflege, Nähen u. Hauswirtschaft, sucht Stelle. „M. 416” an die Exp. 15416.

Mädchen aus besserem Hause, 32 Jahre alt, in Küche und Wirtschaft sehr tüchtig, sucht Posten als Haushälterin. Anträge unter „Kleiner 430” Exp. 15430.

Fräulein aus besserem großem Wirtschaftshause, hat in einem Pfarrhof hohen gelernt, wünscht als Haushälterin unterzukommen. Anträge unter „Christl 429” an die Exp. 15429.

Hausdame! Vornehme Witwe sucht bei dritting. Persönlichkeit oder als Gesellschaftlerin auch bei herangezogenen Töchtern Posten. Unter „Vertrauenswürdig 410” an die Expedition. 15410.

Fräulein sucht Posten als Gesellschaftlerin für nachmittags. Unter „M. 412” an die Exp. 15412.

Ein Kaufmann, fleißig und tüchtig, mit einigen tausend Kronen Kapital, sucht Beschäftigung und Verdienst. Unter „Gütlich 459” an die Exp. 15495.

Häusverzeßere, finom főzésre uri özevgy ajánlkozozik finom magányosokhoz. Cim a kiadóban. 11233.

Kárpitosmunkákat legolcsóbban házánál vállalko. Péterffy Sándor-u. 36, II. 30. 12238.

Junges Mädchen aus anständigem Hause, das nähen und stricken kann, sucht Posten als Kammerjose oder Stubenmädchen in nur feinem Hause. Zeugnisse erbeten unter „Christl 454” an die Exp. 15454.

Hausbesorgerposten sucht Hausbesorgerin, mit glücklichen Kinde, der Mann noch in russischer Gefangenschaft. War ichon sieben Jahre Hausbesorgerin. Gefällige Berufung unter „Energisch 465” an die Exp. 15465.

Junge Frau mit Jahr. Ansehen, tüchtig im Kochen, Nähen und allen häuslichen Arbeiten, bewandert in Kleintierzucht und Gemüßbau, sucht passende Stelle, wo Kind mitgenommen werden kann. Zucht. unter „Gute Behandlung 456” an die Exp. 15456.

Staatsbeamtenwitwe, sehr ordnungsliebend, gute Rechnerin, sucht Posten als Filialleiterin oder sonstigen dauernd. Vertrauensposten. Freundl. Zuschriften erbeten unter „D. 3. 413” an die Exp. 15413.

Büchlerin sucht Posten als Kinderfräulein bei besserer Familie in der Umgebung der Hauptstadt. Unt. unter „Kinderfräulein 419” an die Exp. 15419.

1920... (Vertical text on the right edge of the page, partially cut off)

Allerlei.

(Das Schloß Compiègne,) das durch einen Brand- einbruch erheblich geschädigt wurde, ist eine Schöpfung von Jacques Ange Gabriel, dem klassizistischen Architekten, der auch das Schloßchen Klein-Trianon, ferner die schönen Palais an der Place de la Concorde und die Hoflügel des Schlosses in Versailles geschaffen hat. Das Chateau in Compiègne, das an Stelle eines älteren Gebäudes trat, wurde unter Ludwig XV. in den Jahren 1752-1775 aufgeführt. Es zeigt die typisch französische Schloßanlage, führt aber aus der plastischen Fülle der Rokokoarchitektur zurück zur einfachen, klar proportionierten Flächenkunst, die allerdings hier etwas nüchtern erscheint. Die vorderen Flügelenden verbindet ein bis zum Ansatze des ersten Stockwerks reichender Portikus mit doppelter Säulenreihe. Napoleon I. ließ das Schloß 1808 restaurieren, unter Louis Philippe kamen Erweiterungen hinzu, und Napoleon III. benützte seine Gemächer zu rauschenden Ballfesten. Die Revolution hatte seinerzeit aus dem Gebäude ein Prytanäum und später eine Kunstgewerbeschule gemacht. Bis zum Kriegsabbruch diente das Schloß ein kleines Museum mit Gemälden verschiedener Schulen und zum Teil wertvollen Gobelins und Möbelstücken. Unmittelbar an den weitläufigen Schloßpark, den man vom Palais aus über eine Kiefernallee betritt, schließt sich der berühmte Wald von Compiègne, der im Kriege eine so große Rolle gespielt hat.

(Das Denkmal für ein Denkmal.) Wir lesen in der „Zeit. Fig.“: Die Politik treibt wunderliche Blüten. Ferrers Denkmal in Brüssel, lange Jahre ein Zankapfel der belgischen Freidenker und Katholiken, war —

wie wir berichtet haben — während der deutschen Besetzung von seinem Sockel heruntergeholt worden. Nächster Weite wurde es öfter beschmutzt und diesem Unfug machte die deutsche Behörde mit der Entfernung der nackten Jünglingsstatue ein Ende. Vor kurzem wollten die Sozialisten sie wieder auf ihren Standort zurückbringen. Aber der spanische Botschafter bat den Stadtrat, das nicht zuzulassen, sondern die Figur ihm zu übergeben, damit sie in Spanien aufgestellt werden könne. Dagegen protestierten wiederum die Sozialisten und die Stadtväter fanden nun einen merkwürdigen Mittelweg zwischen Standhaftigkeit und internationaler Gefälligkeit. Die Statue darf nicht wieder auf ihren Sockel, aber man wird ihr eine Gedenktafel setzen, die bezeugt, daß sie, als Kundgebung für die Gewissensfreiheit, von den Belgiern errichtet, jedoch von den Deutschen entfernt worden sei. Soll man daraus schließen, daß die Brüsseler Stadtväter der Gewissensfreiheit nur noch ein ehrendes Andenken bewahren, während sie selbst in den Akten der spanischen Botschaft verstaubt?

(Das bourgeoise Trabrennpferd.) Die in Helsingfors erscheinende Zeitung „Nouva Ruksaja Sijni“ erzählt, daß in der Stadt Simbitul das berühmteste russische Trabrennpferd „Kriepisch“ von den Bolschewisten erschossen worden ist. Wirklich erschossen, nicht etwa erschlagen. Kriepisch (auf deutsch etwa „starker Kerl“) stammte aus dem Gestüt Kasanatsjow, von „Gromadny“ aus der „Kofette“. Er verdiente in seiner Rennkarriere 350,000 Rubel. Der wunderbare Traber, der zuletzt dem Grafen Lofstoj und dem bekannten Rennstallbesitzer M. M. Schaptschal gehört hatte, wurde wegen seiner Zugehörigkeit zu unnützen bourgeois Vergnügungen erschossen.

(Eine Galgengeschichte.) Am Fuße des „Weißfels“ stand auf einem Felsen das herrliche Schloß Thalberg, heute eine Ruine. Dort waltete bis zum Jahre 1850 die Grundherrschaft streng und gerecht ihres Amtes und sah sich einmal bemüht, einen argen Missetäter zum Tode durch den Strang zu verurteilen. Das Urteil erwuchs in Rechtskraft, nun fehlte es aber an einem Galgen. In der Not wendete man sich an die ungarische Nachbargemeinde Pinfaß, um leihweise Ueberlassung des Galgens. Der hohe Rat von Pinfaß trat nun zusammen und kam nach reiflicher Ueberlegung zu folgender Entscheidung: „Wir können eng in deren Galgen nicht leihen, denn der gehört für uns und unsere Kinder!“

(Goethes Geburtsjahr.) „So, Mä, wann wurde Goethe geboren?“ — „Weiß nich.“ — „Es steht doch in deinem Lesebuch: 1749!“ — „Ja, aber ich dachte, das wäre seine Telefonnummer gewesen!“

(Amerikanischer Humor.) Mrs. Souvonne: „Ich finde, daß ich auf diesem Bild nicht natürlich dreinsiehe.“ — Mr. Souvonne: „Habe ich dich nicht davor gewarnt, freundlich dreinzublicken?“

„Weshalb meiden Sie Bertrys Gesellschaft?“ — „Weil er klüger ist als ich. Er hätte meine Frau heiraten sollen und hat mir zuliebe darauf verzichtet.“

„Sie können in meinem Gemüt lesen, als ob ich ein aufgeschlagenes Buch wäre.“ — „Sehr schmeichelhaft,“ erwiderte das Mädchen, „aber leider kann ich Sie nicht zu klappen.“

Joe: „Ich liebe Sie, Margaret. Wollen Sie meine Frau werden?“ — „Das kommt so plötzlich — haben Sie Mama schon gesehen und gesprochen?“ — Joe: „D, schon wiederholt — aber nichtsdestoweniger will ich Sie heiraten.“

Vom Wege ab.

— Roman von Erich Ebenstein. —

Und doch — sie hatte es in Hollenstein mit großer Geschicklichkeit vermieden. Obreich zu einer offenen Erklärung kommen zu lassen. Sie vermied es auch hier in Wien von Tag zu Tag, obwohl sie die Frage täglich in seinen Augen las.

Eigentlich hatte Jrenes Zögern gar keinen Sinn. Denn eine alte Jungfer wollte sie doch nicht werden und von dem Jrentum, es gäbe neben jener primitiven Liebe, die nur in Augen und Sinnes wurzelt, noch eine andere, erhabener, die Erfüllung hieß und Seelen verschmolz — von diesem Jrentum konnte sie doch wohl geheilt sein!

Aber da war etwas zutiefst in ihrem Innern, das lehnte sich immer wieder im letzten Moment gegen die Entscheidung. Wie eine unsichtbare Hand war es, die sie zurücktrieb, wie eine Stimme, die sagte: Tu's nicht, es wäre wider dich selbst, was du da begimmst willst! Du hast die Liebe verachtet, aber sie hat sich wider dich geteilt, und nun bist du ihr verfallen. Wozu denn nicht, wie breit und groß sie sich macht in dir?

— Nein, ich liebe ihn nicht mehr, sagte Jrene gleichsam als Antwort auf ihre Gedanken laut vor sich hin. Ich habe nur Mitleid mit ihm...

Und wieder starrte sie grübelnd auf das Fell zu ihren Füßen. Die Blut im Kamin sank langsam zusammen. Die blauen Flämmchen waren erloschen, wie draußen der letzte Schimmer des Tages. Gespenstlich legten sich die Reflexe unten brennender Stropfenlaternen über Zimmertafel und Wände...

Jrene stand plötzlich auf. Nein, es taugte nicht, so im Dunkeln allein zu sitzen und den Gedanken freies Spiel zu gewähren.

Sie klingelte. — Machen Sie Licht, gebot sie dem eintretenden Mädchen, und bringen Sie mir den Tee. Es kommt heute wohl niemand mehr —

— Doch, es ist schon jemand da! sagte die helle Stimme Lola Gillebrands von der Tür her. Ach, und bitte, liebste Jrene, laß kein Licht machen! Es plaudert sich ja so gemütlich im Dunkeln und es ist eine Eigenschaft her, daß ich kein Plauderstündchen mehr mit dir halten könnte! Oder störe ich dich?

— Durchaus nicht. Es ist hübsch, daß du wieder einmal kommst, Lola. Bitte, nimm hier am Kamin Platz.

Jrene sprach ruhig und freundlich wie immer. Aber ihr Herz klopfte doch rascher, während sie ein paar Scheite Holz auf die Glut warf und sich ihrem Gast gegenüber in den Armstuhl setzte.

— Decken Sie den Teetisch drüben im Wohnzimmer, gebot sie dem Mädchen noch.

Es war das erstmal seit ihrer Rückkehr von Hollenstein, daß sie mit Lola allein war. Bis her

hatten sie einander nur in Gesellschaft getroffen und Rolands Name war von beiden nicht genannt worden.

Aber Jrene fühlte es: Heute wird Lola von ihm reden. Nur darum wollte sie kein Licht. Und sie war ihr im Stillen dankbar für diesen Wunsch.

In der Tat begann Lola, nachdem sie ein wenig über Hochzeit, ihre Kinder und Schwägerin Regine geplaudert hatte:

— Uebrigens feiert Regine jetzt Triumphe über mich. Du weißt doch, daß wir in der letzten Zeit etwas gespannt waren?

— Nein, Weshalb?

— Nun, Rolands wegen. Ich muß leider gestehen, daß ich zu optimistisch war. Ich nahm nämlich seine Verlobung gar nicht ernst, während Regine sie von allem Anfang an als eine Schmach für die Familie erklärt hatte und damit leider recht behielt. Freilich — daß er so hart bestraft wird für einen unüberlegten Schritt, das hat wohl nicht einmal er selbst vorausgesehen...

Sie hielt inne und als Jrene schwieg, sagte sie zögernd:

— Du bist mir doch nicht böse, liebste Jrene, daß ich davon spreche? Ich würde es gewiß nicht berührt haben, wenn ich nicht die Ueberzeugung hätte, daß du viel zu hoch siehst, um nicht längst mit der Vergangenheit abgeschlossen zu haben?

Jrene war so froh, daß kein Licht brannte! Ihre Stimme hatte sie ja in der Gewalt. Aber das aufhorchende, gierig gespannte in ihren Mienen hätte sie der anderen vielleicht doch nicht so ganz verbergen können.

— Diese Annahme ist richtig, sagte sie ruhig.

— Du kannst also ruhig weiter erzählen. Die rein menschliche Teilnahme an den Geschehen von Menschen, die unseren Lebensweg kreuzen, bleibt ja auch dann bestehen, wenn diese Menschen längst unserem Gesichtskreis entschwanden. Außerdem handelt es sich hier um Dinge, die auch dich und deine Familie betreffen und also schon darum auf mein freundschaftliches Interesse rechnen können.

— Ja. Das dachte ich auch. Aber vielleicht hat dir Kierlinger schon alles erzählt?

— Wie käme Herr Kierlinger dazu, mir von... deinem Schwager zu erzählen? sagte Jrene, sich hochmütig aufrichtend.

— Nun, ich dachte nur so. Er war Rolands Freund und —

— Du sagst, er war. Ist er es denn nicht mehr?

— Nein. Er ärgerte sich ja gleich anfangs über Rolands törichte Verlobung. Dann traf er ihn in meiner Gesellschaft im Künstlerhaus und wurde der Ricardini vorgestellt. Schon damals merkte ich, daß beide verstimmt auseinandergingen. Später wollte Roland, daß Kierlinger Stella Ricardini male, was dieser ablehnte.

— Warum?

— Gott, ich weiß es nicht. Er sagte, er habe auf Monate hinaus Aufträge. Aber ich glaube, das Gesicht Stellas war ihm zu unbedeutend. Vielleicht hatte er auch noch andere Gründe. Kurz, er wollte nicht und Roland nahm dies sehr übel. Seither verkehren sie nicht mehr zusammen.

— Aber das ist doch kein Grund!

— Für diese beiden Trostspöcke doch wohl! Kierlinger ist ja auch ein wenig querköpfig, wenn er sich einmal in eine Idee verkannt hat. Uebrigens wollte ich dir nicht davon, sondern von diesen famoseren Schwiegereltern Rolands erzählen, die Kierlinger den „Bendel an der Waage der Gerechtigkeit“ nennt.

— Schwiegereltern? Ich dachte, Fräulein Ricardini besäße überhaupt nur mehr einen Vater und der sei verstorben?

— So sagte sie Roland. Aber es war gelogen. Nur tauchten sie plötzlich aus der Verleugung auf: geäpflerte Leute! Der Vater ein ehemaliger Tafeldeckler, der seitdem alles mögliche und unmögliche getrieben hat, um sein Dasein fortzuführen — zuletzt war er Kommiss bei einem Schwarzehändler in Neapel — die Mutter eine geschminkte alte Kofette mit dunkler Vergangenheit. Die hängen nun wie Ketten an der Tochter und verjühen dem Bräutigam das Leben. Stelle dir vor, der Alte geht selbst auf den Markt, um einzukaufen! Er feilscht dort um zwei Heller mit so viel Aufwand von Stimme und Gestikulativen, daß es täglich zu einem Menschenauflauf kommt. Dafür streut dann die alte Polin das Geld förmlich zum Fenster hinaus — Rolands Geld natürlich! Die ganze Straße amüsiert sich über die Wirtschaft in der Casa Ricardini, wo es täglich Theaterjenern und alle drei Tage neue Dienstboten gibt.

— Aber woher um Himmelswillen weißt du all dies? Hat dein Schwager selbst etwas —

— Roland? Der wird sich hüten, von diesen Dingen zu reden. Der kommt überhaupt nicht mehr zu uns. Was denkst du denn? Er muß sich doch zu Tode schämen und hat unter den veränderten Verhältnissen sogar die dreiste Absicht, mit seiner Braut offiziell vorzustellen, gottlob fallen gelassen. Nein, ich weiß alles von meiner alten Näherin, die im selben Haus, wo Ricardini wohnen, eine Kundschaft hat. Das ganze Haus ist voll mit diesen Neuigkeiten und man weiß die unglaublichsten Details. So zum Beispiel, daß Roland schon jetzt im Dezember heiraten wollte, die Alte es aber aus „kirchlichen“ Rücksichten nicht zuließ. Die Hochzeit darf erst zu Beginn des Faschings stattfinden. Ferner wollte er nach Florenz übersiedeln, aber Mutter und Braut wollen nichts davon wissen. Die Mutter soll Roland überhaupt nicht grün sein, weil er sie zu wenig „estimiert“, der Vater dagegen steht ganz auf seiner Seite. All diese Dinge verbreiten die Dienstboten im Haus, denn sie werden so laut und lärmend ventiliert, daß sie jedes Wort hören können.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Teil der kleinen Anzeigen befindet sich auf Seite 10.

KAUF UND VERKAUF

Goldene Zähne, auch gebrauchte, Antiquitäten, Platin und Gold... 7869

Elektromotoren, Maschinen-Apparate... 6839

Veszek használt fűszínhát, Levelezőlap... 11195

Perjertepidje kauft zu Höchstpreisen... 11171

Porzsa, smyna és mindenemü... 11179

Pénzszekrény és tüzeses okmányszekrény... 11178

Gold, Silber, Brillanten, Perlen... 11196

Réz-, vasbetonok minden kivételben... 11118

Ebédők, háló legelősebban kaphatók... 11200

Giesenmübel, zuammengehörige... 11201

Borzimmer, Kitchens und... 11220

Brillanten, Platina, Gold, Silber... 11197

Selgemüde, Prachtstücke, zu verkaufen... 11198

Brillanten, Gold, Silber, Juwelen... 11215

Brillanten, Perlen, alte Juwelen... 11214

Brillanten, Gold, Silber kauft zu Höchstpreisen... 11216

Brillanten, Gold, Silber, Perlen... 11243

Butor, háló, ebédők és konyhabereendezés... 8116

Műasztalostól berakított háló, ebédők... 8123

Kaufe moderne alte Möbel, Teppiche... 8126

Pőri hollandi berakított butor, francia bronzos... 8138

Két lakást adok cserébe, melyeknek mindgyike három... 8131

Engelina beste Qualität Holz- und... 8131

Alte fällige Zähne kauft zu Höchstpreisen... 5426

Reparaturen elektrischer Maschinen... 9136

Juwelen nicht verkaufen, Brillanten... 5438

Kaufe und verkaufe benützte Möbel, Teppiche... 5442

Wichtig! Uneinbringlicher Verlust... 5444

Möbelausverkauf, Schlafzimmer, Speisezimmer... 5450

Brillanten, Perlen 22,000 Gold, Platin... 5451

Neuzeitliche Herrenkleider... 5452

Kaufe benützte Herrenkleider... 5600

Brillanten, Gold, Juwelen kauft zum Höchstpreise... 5608

Damen-Möbelstoffe, Seidenstoffe... 5602

Gold, Brillanten, Silber, Platin... 5602

Raffinerie, Kaffeebohnen, Kakaobohnen... 5602

Elegante Abendtoilette, schwarzes Winterkostüm... 5602

Billardtisch, Freudenware, in ausgezeichnetem Zustande... 5602

Réz-hálószoba, asztal székekkel, chaiselongue... 5602

Zongora, bécsi, rövid, fehér és fehérréz... 5602

Jutányosan eladó modern háló, ebédők... 5602

Olajfestményeket eladók, veszek 10 órától... 5602

200 darab erős transportkanna... 5602

Vennék berendezésem részére chaiselongue... 5602

Perjertepidje kauft zum allerhöchsten Preise... 5602

Teljesen új korsolya, magas és félcipők... 5602

Eladó két méter 60 centiméter nagyon jó... 5602

MIETUNG VERMIETUNG, Két lakást adok cserébe... 5602

Butorozott szobát keresek V. VI. VII. VIII. kerület felső részén... 7629

Nagyobb raktárhelyiséget keresek IV. vagy V. kerületben... 8134

Uzlethelyiséget keresek a Lipót-körút környékén... 7631

UNTERRICHT

Vou Parlaens-Stenographie geleitete... 10989

Gyorsírási-, gépirási-, nyelvtanfolyamok... 10717

Erzieherinnen, Kindergerätnen, Sonnen, Stundenlehrerinnen... 11104

Französischer Sprachkurs bei bewährter Lehrkraft... 11163

Női kalapkészítő-tanfolyam kezdők úrnők számára... 11213

Zsoldos-tanfolyam legjobban készítő magánvizsgákra... 8601

Deutsche Erzieherin sucht Tagesstelle... 11262

Junges Mädchen aus bestem Hause, deutsch u. ungarisch... 11262

Intelligente Dame (Lehrerin) sucht deutsche Stunden oder Halbtage... 11268

Französin wird zu einem 15-jährigen Mädchen gesucht... 11273

Gehe Unterricht in modernen Sprachen... 11271

Intelligente Dame (Lehrerin) sucht deutsche Stunden... 11271

Deutsches Fräulein zu 2 Kindern... 11246

Deutsches Fräulein sucht Tagesstelle... 11245

Intelligente Kindergärtnerin, tüchtig, sucht Vormittagsstelle... 11244

Intelligente deutsches Kinderschaulein mit guten Zeugnissen... 11243

Uzletvevőknek, eladók-nak felhívjuk... 11243

Kindertücheln, welche schon Zeugnisse besitzt... 11148

Kindertücheln wird gesucht, deutsch od. französisch... 11148

Intelligente Wienerin sucht Konversations- oder... 11207

Nachmittags-Fräulein gesucht... 11234

Fräulein, im Hause mitbewohnend, wird zu 2 Kindern... 11238

Intelligentes deutsches Kinderschaulein... 11239

Deutsches Fräulein in Institut erzogen... 11166

Suche einen Herrn, welcher Unterricht erteilt... 11191

Besseres deutsches Fräulein zu größeren Kindern... 11208

Deutsch-französische Dame für Nachmittagsstunden... 12290

Als Erzieherin, Gesellschafterin oder Stütze... 11209

Magánvizsgálatokra előkészítő... 12228

English taught to beg inners... 11227

Francia konverzáció- és nyelvtanórákat... 11249

Perfekt német kisasszony, ki francián beszél... 8129

Fiatal német nevelőnő kereseték három gyermek... 11231

Intelligentes Fräulein zu Kindern... 11255

Fräulein zu 2 Mädchen in vornehmes christl. Haus... 11254

Älteres Fräulein mit Jahreszeugnissen... 11251

Fräulein sucht Vormittagsstelle zu Kindern... 11250

Deutsches Fräulein zu 2 Kindern... 11246

Deutsches Fräulein sucht Tagesstelle... 11245

Intelligente Kindergärtnerin, tüchtig, sucht... 11244

Intelligente deutsches Kinderschaulein... 11243

Uzletvevőknek, eladók-nak felhívjuk... 11243

Kindertücheln, welche schon Zeugnisse besitzt... 11148

Kindertücheln wird gesucht, deutsch od. französisch... 11148

Intelligente Wienerin sucht Konversations- oder... 11207

Nachmittags-Fräulein gesucht... 11234

Fräulein, im Hause mitbewohnend, wird zu 2 Kindern... 11238

Intelligentes deutsches Kinderschaulein... 11239

Deutsches Fräulein in Institut erzogen... 11166

Suche einen Herrn, welcher Unterricht erteilt... 11191

Besseres deutsches Fräulein zu größeren Kindern... 11208

Deutsch-französische Dame für Nachmittagsstunden... 12290

Als Erzieherin, Gesellschafterin oder Stütze... 11209

Damen finden Rat, Aufnahme zur Entbindung... 11230

Damen finden Aufnahme zur Entbindung... 12173

Damen finden Aufnahme zur Entbindung... 12140

Elcserelejték kifogástalan állapotban... 11229

Bibliofilek, erotikumok gyűjteményét... 8130

Harisnyakötő fejeleket új harisnyák... 11247

Grammophone, Künstsler-platen... 5448

Slavier, Schwarz, kurz, herrlicher Ton... 11253

KONKURS, A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

A soproni izr. hitközség előjáróságától... 11258

Einheirat in gutes Geschäft... 15426

Intellig. 27jähriger Privatbeamter... 15503

Fräulein aus gebild. Familie, sehr tüchtig... 15432

32jähr. Elektriker, Besitzer eines Hauses... 15520

Nagyon csinos, házias leányomat... 15520

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258

Elköltözött, fiatal leány, nagyon csinos, rendkívül sikkes... 11258